



**Vereinte Nationen**

# **Bericht des Generalsekretärs über die Tätigkeit der Vereinten Nationen**

**Generalversammlung**

**Offizielles Protokoll**

**Vierundsechzigste Tagung**

**Beilage 1**



**Generalversammlung**  
Offizielles Protokoll  
Vierundsechzigste Tagung  
Beilage 1

# **Bericht des Generalsekretärs über die Tätigkeit der Vereinten Nationen**



Vereinte Nationen • New York 2009



*Anmerkung*

Die Dokumentennummern (symbols) der Dokumente der Vereinten Nationen bestehen aus Großbuchstaben und Zahlen. Wo im Text eine derartige Kurzbezeichnung verwendet wird, handelt es sich um eine Bezugnahme auf ein Dokument der Vereinten Nationen.

## Inhalt

<i>Kapitel</i>	<i>Seite</i>
I. Einleitung.....	1
II. Ergebnisse für die Bedürftigsten erreichen.....	4
A. Entwicklung.....	4
1. Die Millenniums-Entwicklungsziele und die anderen international vereinbarten Entwicklungsziele.....	4
2. Die besonderen Bedürfnisse Afrikas.....	7
B. Frieden und Sicherheit.....	8
1. Vorbeugende Diplomatie und Unterstützung von Friedensprozessen.....	8
2. Friedenssicherung.....	9
3. Friedenskonsolidierung.....	11
C. Humanitäre Angelegenheiten.....	12
D. Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit, Verhütung von Völkermord und die Schutz- verantwortung sowie Demokratie und gute Regierungsführung.....	13
1. Menschenrechte.....	13
2. Rechtsstaatlichkeit.....	14
3. Verhütung von Völkermord und die Schutzverantwortung.....	15
4. Demokratie und gute Regierungsführung.....	16
III. Sicherung der globalen Güter.....	17
A. Klimawandel.....	17
B. Globale Gesundheit.....	19
C. Terrorismusbekämpfung.....	20
D. Abrüstung und Nichtverbreitung.....	21
IV. Stärkung der Vereinten Nationen.....	23
A. Das Sekretariat, der zwischenstaatliche Apparat, die systemweite Kohärenz und die Zusammenarbeit mit den Regionalorganisationen.....	23
1. Das Sekretariat.....	23
2. Der zwischenstaatliche Apparat.....	24
3. Systemweite Kohärenz.....	26

---

4.	Zusammenarbeit mit den Regionalorganisationen.....	26
B.	Globale Interessengruppen .....	27
1.	Stärkung der Partnerschaften mit der Zivilgesellschaft.....	27
2.	Einbindung der Privatwirtschaft .....	28
V.	Fazit.....	29
Anhang		
	Millenniums-Entwicklungsziele, Zielvorgaben und Indikatoren 2009: statistische Tabellen.....	31

---

## Kapitel I

### Einleitung

1. Im zehnten Jahr des neuen Jahrtausends werden die Reichweite und die Größenordnung der tektonischen Verschiebungen, die die entstehende globale Landschaft formen, deutlicher erkennbar. Die beschleunigte Globalisierung der letzten Jahrzehnte hat die Schicksale der Menschen auf eine Weise miteinander verbunden, die wir nur erahnen konnten, als die Vereinten Nationen vor 64 Jahren gegründet wurden.
2. In jüngster Zeit hat die Welt beispiellosen Wohlstand, Frieden, Konvergenz in Richtung auf einen zunehmend universellen normativen Rahmen und dank der Ausweitung der weltweiten Kommunikation eine Stärkung des Gemeinschaftssinns erlebt. Doch nicht alle haben von diesen globalen Entwicklungen profitiert. Einige sind sogar ins Hintertreffen geraten.
3. So wie in den vergangenen Jahrzehnten die Verflechtung menschlichen Lebens rund um die Welt zugenommen hat, vereint heute, da die Krise unsere Welt erschüttert, die Globalisierung unsere Schicksale auf nie dagewesene Weise. Die Stoßwellen der Wirtschaftskrise breiteten sich im vergangenen Jahr auf alle Teile der Welt aus, mit verheerenden Auswirkungen auf die schwächsten Bevölkerungsgruppen und Länder. Familien und ganze Gemeinwesen leiden weiterhin unter einer anhaltenden Krise der Ernährungsunsicherheit, und über 1 Milliarde Menschen gehen allabendlich hungrig zu Bett. Die Influenza-A/H1N1-Pandemie, die erste Grippepandemie seit mehr als 40 Jahren, hat uns daran erinnert, dass unser wertvollstes Gut – unsere Gesundheit – mit der jedes anderen Menschen auf dem Planeten verbunden ist. Daneben nimmt die bedrohliche Klimakrise, die alle diese Krisen möglicherweise in den Schatten stellt, weiter ihren Lauf, und Wissenschaftler warnen, dass sich die Veränderungen für unseren Planeten und seine Menschen schneller und mit stärkeren Auswirkungen vollziehen, als die meisten unserer Modelle noch vor ein oder zwei Jahren vorhersagten.
4. Wir stehen an einem Abgrund. Und doch dürfen wir weder die Nerven verlieren noch zulassen, dass aus den vielfältigen Krisen eine Vertrauenskrise unserer Völker wird. Dies ist die wahre Stunde des Multilateralismus. Wir sind mit dem Zusammentreffen komplexer Herausforderungen in einer ganzen Bandbreite von Fragen konfrontiert, die im Mittelpunkt der Mission der Vereinten Nationen stehen. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wird es einer multilateralen Kraftanstrengung enormen Ausmaßes bedürfen – einer Anstrengung, die sich die Stärken und Beiträge aller Länder der Welt wie auch ihrer Bürger zunutze macht.
5. Der Multilateralismus des 21. Jahrhunderts muss auf den multilateralen Grundlagen des vorhergehenden Jahrhunderts aufbauen, diese aber auch auf gänzlich neue Weise erweitern und vertiefen. Fünf wesentliche Elemente eines neuen Multilateralismus können uns durch die derzeitige krisengeschüttelte Landschaft in eine ertragreichere, friedlichere und tragfähigere Zukunft führen.
6. Erstens muss in dem neuen Multilateralismus der Bereitstellung derjenigen globalen öffentlichen Güter Vorrang eingeräumt werden, die den sich über Staatsgrenzen hinweg ausbreitenden und die Geschicke aller unserer Völker am unmittelbarsten miteinander verbindenden Bedrohungen entgegenwirken. Wir müssen gegen den Klimawandel vorgehen und Folgendes sicherstellen: wirtschaftliche Stabilität, Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln und Wohlstand für alle; globale Gesundheit; Abrüstung und Nichtverbreitung sowie Bekämpfung des Terrorismus.

7. Zweitens muss ein neuer Multilateralismus des 21. Jahrhunderts den komplexen Zusammenhängen zwischen den Herausforderungen Rechnung tragen, denen wir uns gegenübersehen, was sowohl die Fragen der globalen öffentlichen Güter als auch die anhaltenden Herausforderungen im Zusammenhang mit nationalen und regionalen Konflikten, humanitären Katastrophen und dem Kampf um wahrhaft universelle Menschenrechte einschließt. Jedes Problem einzeln zu lösen ist weder möglich noch effizient oder effektiv. Allen unseren Anstrengungen muss ein integrierter Ansatz zugrunde liegen.

8. Drittens muss der neue Multilateralismus vorrangig den schwächsten Menschen der Welt zugutekommen und ihnen die dringend benötigte Sicherheit, Entwicklung und den Genuss der Menschenrechte bringen. Wichtig ist dies sowohl aus moralischen Gründen, denn Solidarität ist der Kitt, der unsere Menschheitsfamilie zusammenhält, als auch aus Gründen eines aufgeklärten Selbstinteresses. Die systematische Benachteiligung der Armen und Schwächsten in guten wie in schlechten Zeiten ist einfach nicht auf Dauer tragbar. Die Globalisierung des 21. Jahrhunderts muss alle einbeziehen und in erster Linie auf die Verwirklichung der Millenniums-Entwicklungsziele ausgerichtet sein.

9. Viertens muss der neue Multilateralismus zur Bewältigung der vielfältigen Krisen eine deutlich breitere und tiefere Kräftekonstellation aufbieten und dazu in unsere gemeinsame Reaktion an zentraler Stelle und nicht bloß am Rande auch Vertreter des Privatsektors, der Zivilgesellschaft und der Wissenschaft einbeziehen. Koalitionen, in denen die Vielzahl der Interessenträger vertreten sind, müssen die Regel und nicht die Ausnahme sein, wenn wir die vor uns liegenden Herausforderungen erfolgreich bewältigen wollen.

10. Fünftens wird unser neuer Multilateralismus die bestehende weltweite multilaterale Architektur für die Bewältigung der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts anpassen und stärken müssen. Das bedeutet, auf die Stärken aller Nationen, insbesondere der im neuen Jahrhundert aufstrebenden Nationen, zu bauen. Es bedeutet, sich sowohl auf Macht als auch auf Grundsätze zu stützen. Falsch wäre, sich für das eine oder das andere zu entscheiden. Es bedeutet auch, die Kanäle und Mechanismen zu verbessern, die sicherstellen, dass die Stimmen der Schwachen und Verwundbaren in den wesentlichen Entscheidungsforen gehört werden. Die Vereinten Nationen haben einzigartige Voraussetzungen, um diese Anstrengungen zu lenken.

11. Zur Stärkung unserer multilateralen institutionellen Architektur wird es außerdem erforderlich sein, unsere multilateralen Mechanismen so anzupassen, dass sie deutlich robuster sowie schneller, flexibler und reaktionsfähiger sind als je zuvor. Dies liegt zum Teil an dem beschleunigten Lebenstempo in unserer heutigen globalisierten Welt, das unsere Zeithorizonte verkleinert hat und uns sehr viel schnellere Entscheidungen abverlangt, und zum Teil daran, dass die Bündnisse und die Zusammenarbeit, die zur Erreichung der erwünschten Ziele notwendig sind, je nach Themenbereich stark variieren und sich im Lauf der Zeit verändern.

12. Die Vereinten Nationen können und sollen Dreh- und Angelpunkt des neuen Multilateralismus sein. Sie müssen die Plattform bieten, um konkurrierende Interessen und Auffassungen darüber, wie die Probleme der Welt gelöst werden können, zu harmonisieren. Die Vereinten Nationen müssen zudem ihre Fähigkeit weiterentwickeln, die benötigten Dienste den Menschen in aller Welt, insbesondere den Bedürftigsten unter ihnen, zur Verfügung zu stellen. Dies ist nicht nur eine natürliche Berufung einer universalen Organisation, sondern auch der komparative Vorteil einer Organisation, die einen globalen Wirkungsbereich hat, aus den Ressourcen und Stärken aller Nationen schöpft und von ihren Mitgliedstaaten beauftragt ist, das breite Spektrum der Herausforderungen auf dem Gebiet

der Sicherheit, der Entwicklung, der humanitären Hilfe und der Menschenrechte anzugehen.

13. Die Organisation ist entschlossen, sich den neuen Realitäten dieses Jahrtausends anzupassen, und hat, wie dieser Bericht zeigt, bereits viele proaktive Schritte in diese Richtung unternommen. Ohne die volle Mitwirkung und Unterstützung der Mitgliedstaaten wird das Ausmaß der fortschreitenden globalen Veränderungen jedoch schnell unsere Kapazitäten übersteigen. Mit der Hilfe und dem Engagement der Mitgliedstaaten kann die Organisation jedoch die treibende Kraft des Wandels werden und der Menschheitsfamilie helfen, sich auf die Erschütterungen und tektonischen Verschiebungen, die unsere Welt umformen, einzustellen und an sie anzupassen.

---

## Kapitel II

### Ergebnisse für die Bedürftigsten erreichen

14. Den Vereinten Nationen kommt heute, wo aufgrund der Finanz- und Wirtschaftskrise die Gefahr besteht, dass die Nationen den Blick nach innen richten, mehr denn je eine wichtige Rolle dabei zu, den Stimmlosen eine Stimme zu geben und den Bedürfnissen der Schwächsten gerecht zu werden.

15. Die Wirtschaftskrise betrifft zweifellos uns alle, in Entwicklungsländern wie in entwickelten Ländern. Nach dem Bericht der Vereinten Nationen „World economic situation and prospects as of mid-2009“ (Lage und Perspektiven der Weltwirtschaft zur Jahresmitte 2009) (E/2009/73) wird die Weltwirtschaft 2009 um 2,6 Prozent schrumpfen und damit erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg ein negatives Wachstum verzeichnen.

16. Auch wenn viele Teile der entwickelten Welt Entbehrungen erleiden, sind die Szenarien in zahlreichen Entwicklungsländern doch schlimmer. In mindestens 60 Entwicklungsländern wird das Pro-Kopf-Einkommen voraussichtlich sinken. Defizite bei den Kapazitäten zur Minderung der Krisenfolgen in den meisten Entwicklungsländern drohen ferner, die Anstrengungen zur Bekämpfung von Armut, Hunger und Krankheit zu untergraben.

17. Als Hüter der globalen Agenda für Entwicklung und Sicherheit müssen die Vereinten Nationen bei der Bewältigung dieser Krisen eine Schlüsselrolle wahrnehmen. Sie müssen diese historische Stunde nutzen, um den Fortschritt zu fördern.

#### A. Entwicklung

18. Mit der Annahme der Millenniums-Entwicklungsziele im Jahr 2000 steckten die Vereinten Nationen einen ehrgeizigen Entwicklungskurs ab. Heute ist dieser Kurs von einem ungewissen Schicksal bedroht. Wenn die Weltgemeinschaft jedoch geschlossen, entschieden und auf koordinierte Weise reagiert, werden wir in der Lage sein, diese schwierige Phase der Weltgeschichte zu überwinden und Frieden und Wohlstand für alle herbeizuführen.

##### 1. Die Millenniums-Entwicklungsziele und die anderen international vereinbarten Entwicklungsziele

19. Aufgrund der schrumpfenden Volkswirtschaften sind die Ressourcen für die Herbeiführung weiterer Fortschritte bei den Millenniums-Entwicklungszielen heute knapp bemessen. Gleichzeitig war der Bedarf nie größer. Zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele müssen wir von nun an bis zum Zieldatum 2015 unsere Anstrengungen verdoppeln. Im Bericht über die Millenniums-Entwicklungsziele 2009 wird ausgeführt, dass wir in den Bereichen, in denen die globalen Investitionen erhöht wurden – etwa bei den Anstrengungen zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose, Malaria und durch Impfung vermeidbaren Krankheiten –, ermutigende Fortschritte sehen. In den Bereichen, in denen noch nicht ausreichend in die Millenniums-Entwicklungsziele investiert wird, wie der Grundschulbildung, der Gesundheit von Müttern, der kleinbäuerlichen Landwirtschaft und der grundlegenden Infrastruktur für die Armen, ist die Welt noch weit davon entfernt, ihre vereinbarten Ziele zu erreichen.

20. Nach aktuellen Hochrechnungen werden die Armutsquoten in den Entwicklungsländern im Jahr 2009 insgesamt noch fallen, aber sehr viel langsamer als vor dem Abschwung. Für manche Länder kann dies darüber entscheiden, ob sie ihr Ziel der Armuts-

minderung erreichen oder nicht. Nach dem Bericht der Vereinten Nationen über die Lage und Perspektiven der Weltwirtschaft zur Jahresmitte 2009 werden infolge der gegenwärtigen Krise in diesem Jahr zwischen 73 und 103 Millionen mehr Menschen in extremer Armut leben. Wenn wir nicht die von der Hochrangigen Arbeitsgruppe für die weltweite Nahrungsmittelkrise aufgezeigten entschiedenen Maßnahmen zum Kampf gegen den Hunger ergreifen, werden wir die Zielvorgaben, den Anteil der unterernährten Menschen und den der untergewichtigen Kinder bis 2015 zu verringern, nicht erreichen.

21. Die Welt kommt dem Ziel der allgemeinen Grundschulbildung näher, jedoch zu langsam, um es bis zum Zieldatum 2015 zu erreichen. Wesentliche Durchbrüche verzeichnen Afrika südlich der Sahara, wo sich die Einschulungsquote zwischen 2000 und 2007 um 15 Prozent erhöhte, und Südasien, wo sie im gleichen Zeitraum um 11 Prozent stieg. Dennoch wurde 2007 72 Millionen Kindern weltweit das Recht auf Bildung vorenthalten. Im Verlauf der letzten fünf Jahre wurden auf allen Bildungsebenen mehr Mädchen eingeschrieben. Das Ziel, geschlechtsspezifische Disparitäten bei der Grund- und Sekundarschulbildung bis zum Jahr 2005 zu beseitigen, wurde jedoch verfehlt. Wenn wir Kindern heute Bildung versagen, verurteilen wir sie zu einem Leben in Armut und verursachen nicht wiedergutzumachende negative Auswirkungen auf die künftige Entwicklung ihrer Länder.

22. Dass die derzeitige Wirtschaftskrise wahrscheinlich einschneidende Auswirkungen auf die Gleichstellung der Geschlechter und die Ermächtigung der Frauen haben wird, gibt Anlass zu großer Sorge. In vielen Entwicklungsländern sind die Mehrzahl der Arbeitskräfte im Agrarsektor Frauen. Frauen, die bezahlte Arbeit außerhalb der Landwirtschaft finden, haben im Allgemeinen keinen Zugang zu menschenwürdiger Arbeit. Sie sind übermäßig stark in der Teilzeit- oder Saisonbeschäftigung vertreten, wo keine Arbeitsplatzsicherheit besteht und keine Sozialleistungen gewährt werden. In Ozeanien, Südasien und Afrika südlich der Sahara sind 80 Prozent aller Arbeitsplätze von Frauen diesem Beschäftigungssektor zuzurechnen.

23. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass Frauen aufgrund dieser Beschäftigungsmuster vielfach von Wirtschaftsabschwüngen am stärksten betroffen sind. In armen Haushalten, insbesondere in denjenigen, in denen eine Frau die Hauptverdienerin ist, hat der Verlust des Arbeitsplatzes verheerende Auswirkungen auf die ganze Familie. In Zeiten wirtschaftlichen Abschwungs wächst auch die Gefahr, dass Frauen Opfer häuslicher Gewalt werden, da arbeitslose Ehemänner und Väter ihre Frustrationen zu Hause abregieren. Um die Anstrengungen zum Schutz der Frauen und zur Verringerung der Gewalt zu beschleunigen, haben die Vereinten Nationen eine Kampagne zur Beendigung der Gewalt gegen Frauen eingeleitet. Die Organisation fordert die Mitgliedstaaten nachdrücklich auf, diese Bemühungen zu unterstützen.

24. Die Förderung und Sicherung der Gesundheit ist ein ethisches Gebot und eine Grundlage für Wohlstand, Stabilität und Armutsminderung. Gesundheit steht im Mittelpunkt der Millenniums-Entwicklungsziele und ist eine wesentliche Voraussetzung für Fortschritte bei den meisten anderen Zielen. Diese Fortschritte waren jedoch uneinheitlich.

25. Trotz einer Senkung der Kindersterblichkeit in allen Regionen ist die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren nach wie vor unannehmbar hoch. Viele Länder, insbesondere in Afrika südlich der Sahara und in Südasien, haben im Hinblick auf die vereinbarten Zielvorgaben geringe oder überhaupt keine Fortschritte erzielt. Die höchsten Sterblichkeitsraten verzeichnet Afrika südlich der Sahara, wo 2007 nahezu jedes siebte Kind vor Vollendung seines fünften Lebensjahrs starb. Die Kindersterblichkeit ist in der Regel in den ländlichen und armen Familien, in denen die Mütter über keine Grundbildung verfü-

gen, am höchsten. Die Hauptursachen dieser Sterbefälle – Lungenentzündung, Durchfall, Malaria und Masern – können alle mit kostenwirksamen Verbesserungen der gesundheitlichen Betreuung von Neugeborenen und Müttern und der Basisgesundheitsdienste vermieden werden. Mit verhältnismäßig geringen Investitionen können wir die Kindersterblichkeit deutlich senken.

26. Die Fortschritte bei dem Millenniums-Entwicklungsziel 5 (Senkung der Müttersterblichkeit) sind katastrophal. Im Jahr 2005 starben mehr als eine halbe Million Frauen infolge von Schwangerschaftskomplikationen. 99 Prozent dieser Sterbefälle ereigneten sich in Entwicklungsländern und 85 Prozent aller Sterbefälle von Müttern in Afrika südlich der Sahara und in Südasien. Um diese unannehmbare Situation anzugehen, müssen wir Regierungen, internationale Organisationen, den Privatsektor, Philanthropen, die Zivilgesellschaft und einfache Bürger für eine konzertierte Kampagne mobilisieren. Wir dürfen hier keine Zeit verlieren.

27. Die Erfolge bei der Prävention und Behandlung von HIV/Aids, Tuberkulose, Malaria und anderen Krankheiten, vor allem vernachlässigten Tropenkrankheiten, sind ermutigend. Infolge von verbesserten Präventionsprogrammen und einer breiteren Verfügbarkeit von antiretroviralen Therapien ging die Zahl der HIV-Neuinfektionen von 3 Millionen im Jahr 2001 auf 2,7 Millionen im Jahr 2007 zurück, und die geschätzte Zahl der Aids-Sterbefälle scheint ebenfalls zu sinken (2 Millionen im Jahr 2007).

28. Verstärkte Aufmerksamkeit, Koordinierung und Mittelbereitstellung versetzen die Länder in die Lage, aggressivere Strategien gegen die Malaria zu verfolgen. Die Daten weisen darauf hin, dass die Zahl der Menschen, die an Malaria erkranken und sterben, aufgrund der schnell zunehmenden Verbreitung von Moskitonetzen zusammen mit der großflächigen Ausweitung von Präventionsprogrammen, dem verbesserten Zugang zu Diagnose und Behandlung und wirksameren Malaria-Medikamenten deutlich gesunken ist.

29. Erfolge bei der Tuberkulosebekämpfung beruhen auf der Früherkennung neuer Fälle und der wirksamen Behandlung. Die Zielvorgaben der Halbierung der Prävalenz und der Sterblichkeit von 1990 bis 2015 weltweit können nur dann erreicht werden, wenn aktive Tuberkulose in Regionen Afrikas und großen Ländern Asiens, die im Rückstand sind, häufiger und frühzeitiger erkannt wird und der Anteil der erfolgreichen Behandlungen steigt.

30. Zur Erreichung der für 2015 gesetzten Ziele der ökologischen Nachhaltigkeit werden konzertierte Anstrengungen erforderlich sein. Die außerordentliche Leistung, den Verbrauch ozonabbauender Stoffe in den 20 Jahren seit der Ratifikation des Montrealer Protokolls um 97 Prozent zu senken, zeigt, was vollbracht werden kann, wenn die Welt beständig zusammenarbeitet und die Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung in nationale politische Rahmenpläne integriert werden. Wir müssen nun unsere Aufmerksamkeit darauf verlagern, die Treibhausgasemissionen zu verringern. Die aktuelle Wirtschaftskrise bietet eine Chance, die erforderlichen Änderungen vorzunehmen, indem wir grünes Wachstum und saubere Technologien fördern. Wir müssen außerdem unsere Wälder und die wildlebenden Tiere und Pflanzen schützen. Die vermehrten Berichte über vom Aussterben bedrohte Arten in den Entwicklungsländern müssen uns besondere Sorge bereiten.

31. Wir müssen uns auch mit der drohenden globalen Wasserkrise auseinandersetzen. Mehr als 1,2 Milliarden Menschen leben unter Bedingungen physischer Wasserknappheit. In Nordafrika und Westasien wie auch in einigen Regionen innerhalb großer Länder, vor allem in Asien, werden die Wasserressourcen stark überbeansprucht. Wir müssen Praktiken fördern und in Technologien investieren, die geeignet sind, die Wasserverschwendung zu verringern und die Wasserrückgewinnung zu steigern.

32. Auf ihrem Gipfeltreffen in Gleneagles 2005 sagten die Führer der G8-Länder zu, die jährliche weltweite öffentliche Entwicklungshilfe bis 2010 um 50 Milliarden US-Dollar (in Werten von 2004) zu erhöhen und in diesem Rahmen die Hilfe für Afrika mit einer Erhöhung der jährlichen Hilfe um 25 Milliarden Dollar mehr als zu verdoppeln. Bis heute sind diese Zusagen nicht erfüllt worden. Dennoch bekräftigten die Gruppe der Zwanzig und die Gruppe der Acht auf ihren Treffen in diesem Jahr frühere Zusagen, die Hilfe zu erhöhen, einschließlich der Zusagen von Gleneagles, und den Ländern bei der Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele zu helfen. Diese und zusätzliche Ressourcen werden erforderlich sein, wenn die Führer der Welt den wachsenden Bedürfnissen der Länder mit niedrigem Einkommen Rechnung tragen sollen.

33. Im System der Vereinten Nationen erarbeiten wir eine umfassende, systemweite, nationale Entwicklungsstrategien und -pläne unterstützende Reaktion auf die Krise, um ein Globales Warnsystem für Krisenfolgen und Anfälligkeit einzurichten, mit dem die Auswirkungen globaler Krisen auf die Armen und Schwächsten verfolgt werden können. Wir müssen im verbleibenden Jahr unbedingt konkrete Maßnahmen wie diese durchführen, wenn wir die aktuelle Krise durchstehen und weiter rasche Fortschritte zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele erzielen wollen.

## 2. Die besonderen Bedürfnisse Afrikas

34. Afrika hat in den letzten zehn Jahren beeindruckende Raten der wirtschaftlichen Expansion und des Wirtschaftswachstums und im Zeitraum von 2004 bis 2007 eine durchschnittliche jährliche Steigerung des Bruttoinlandsprodukts von 5,9 Prozent erreicht. Die weltweite Wirtschaftskrise könnte diese Trends jedoch umkehren.

35. Nach dem Bericht über die Lage und Perspektiven der Weltwirtschaft zur Jahresmitte 2009 wird für 2009 ein steiler Rückgang der durchschnittlichen Wachstumsrate Afrikas von 6 Prozent im Zeitraum 2004-2008 auf nur 0,9 Prozent erwartet. Vor diesem Hintergrund nehmen Arbeitslosigkeit und prekäre Beschäftigung in dem Maß zu, in dem sinkende Exporterlöse und ein Rückgang der öffentlichen Einnahmen die gesamte Wirtschaftstätigkeit in Mitleidenschaft ziehen. Wo es keine umfassenden Netze der sozialen Sicherheit gibt, wird dies die Existenzsicherung der Menschen schwer beeinträchtigen und somit die fristgerechte Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele gefährden.

36. Im vergangenen Jahr hat das System der Vereinten Nationen seine Unterstützung für die afrikanische Entwicklungsagenda im Allgemeinen und die Neue Partnerschaft für die Entwicklung Afrikas im Besonderen verstärken können. Im Juli 2008 legte die Lenkungsgruppe für die Millenniums-Entwicklungsziele in Afrika, in der die Leiter der Kommission der Afrikanischen Union, der Afrikanische-Entwicklungsbank-Gruppe, der Europäischen Kommission, des Internationalen Währungsfonds, der Islamische-Entwicklungsbank-Gruppe, der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, der Weltbank und der Vereinten Nationen zusammenkommen, auf dem elften Gipfeltreffen der Afrikanischen Union einen umfangreichen Katalog von Empfehlungen samt vollständiger Kostenkalkulation für die wichtigsten Maßnahmen vor, die das internationale System ergreifen könnte, um die beschleunigte Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele durch Afrika zu unterstützen. Die Organisation arbeitet beständig darauf hin, dass diese Empfehlungen umgesetzt und für ihre Umsetzung Mittel bereitgestellt werden. Sie hat außerdem stetige Fortschritte bei der Verbesserung der Wirksamkeit und der Kohärenz der Programmdurchführung durch die Vereinten Nationen in Kap Verde, Mosambik, Ruanda und der Vereinigten Republik Tansania erzielt, wo gemeinsame Pilotprogramme verfolgt werden.

37. Dennoch besteht im weiteren Verlauf dieses Jahres die Gefahr, dass die sich verschlechternden wirtschaftlichen Bedingungen politische Spannungen hervorrufen. In mehreren afrikanischen Ländern ist es bereits zu Lebensmittelunruhen gekommen, und das erneute Vorkommen verfassungswidriger Regierungswechsel gibt Anlass zur Sorge. Die internen Krisen in Tschad und Somalia haben bisher nicht dagewesene Dimensionen erreicht und drohen die Region zu destabilisieren.

38. Die internationale Gemeinschaft muss Afrika helfen, die Krise zu bewältigen. Die Führer der Welt sollen die Verpflichtungen einhalten, die sie auf der im September 2008 abgehaltenen Tagung der Generalversammlung auf hoher Ebene über die Entwicklungsbedürfnisse Afrikas und mit der Verabschiedung der Politischen Erklärung über die Entwicklungsbedürfnisse Afrikas in Resolution 63/1 der Versammlung erneut eingegangen sind.

39. Wichtige Bestandteile des wachsenden Institutionengefüges Afrikas auf dem Gebiet des Friedens und der Sicherheit sind der Afrikanische Mechanismus der gegenseitigen Evaluierung, die Arbeit des Friedens- und Sicherheitsrats der Afrikanischen Union, das Frühwarnsystem der Afrikanischen Union, die Afrikanische Bereitschaftstruppe und das Panafrikanische Parlament. Die sich stetig ausweitenden strategischen Beziehungen zwischen den Vereinten Nationen und der Afrikanischen Union, insbesondere auf dem Gebiet der Friedenssicherung, sind eine ebenso positive Entwicklung wie der Beschluss des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen, den Rahmen für die Behandlung von Angelegenheiten des Friedens und der Sicherheit um das Thema Gewalt gegen Frauen und Kinder, unter besonderer Berücksichtigung Afrikas, zu erweitern.

## **B. Frieden und Sicherheit**

40. Konflikte setzen sich bedauerlicherweise in zu vielen Teilen der Welt unvermindert fort, und staatliche wie nichtstaatliche Akteure handeln mit großer Rücksichtslosigkeit gegenüber Zivilpersonen und verüben häufig besonders abscheuliche Verbrechen an Frauen. Wo immer möglich, nehmen die Vereinten Nationen Chancen für den Frieden aktiv wahr. Im vergangenen Jahr konnten die Vereinten Nationen mit einigem Erfolg die Situation der am stärksten betroffenen und bedürftigsten Bevölkerungsgruppen verbessern. Aufgrund der weltweiten Wirtschaftskrise, die vielerorts soziale Unruhen und politische Instabilität fördert, ist unsere Arbeit noch komplexer geworden.

### **1. Vorbeugende Diplomatie und Unterstützung von Friedensprozessen**

41. Eine wesentliche Aufgabe der Vereinten Nationen besteht darin, nationale Akteure bei der Beilegung von Konflikten in einer frühen Phase zu unterstützen und beim Aufbau nationaler Kapazitäten zur Wahrung des Friedens und zum Schutz der Menschenrechte zu helfen. Ohne politische Regelungen werden die Konflikte der Welt weiter schwelen und die Systeme zur Bereitstellung humanitärer Hilfe und die Friedenssicherung in hohem Maß beanspruchen.

42. Im vergangenen Jahr engagierte sich die Organisation stark auf dem Gebiet der vorbeugenden Diplomatie und der Unterstützung von Friedensprozessen. Derartige Prozesse wurden in der Demokratischen Republik Kongo, Somalia, der Zentralafrikanischen Republik und den Komoren unterstützt. In Simbabwe wurden nach den Wahlen unter der Gesamtvermittlung der Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika und Südafrikas intensive diplomatische Bemühungen unternommen. Die Organisation wurde außerdem gebeten, politische Prozesse in Kenia, Sierra Leone, Guinea-Bissau, Niger, Kamerun, Gabun, Äquatorialguinea und Madagaskar zu unterstützen. In allen diesen Fällen gewährte sie po-

litische und technische Unterstützung, oft in Zusammenarbeit mit Partnern wie der Afrikanischen Union.

43. Die Organisation unterstützt weiterhin umfassende Verhandlungen in Zypern und den politischen Dialog und die Aussöhnung in Irak. In Nepal war sie bei der Durchführung des umfassenden Friedensabkommens behilflich. In Zentralasien arbeitete sie eng mit allen Ländern der Region zusammen, um ein gemeinsames Vorgehen bei grenzüberschreitenden Herausforderungen, einschließlich Terrorismus, Drogenhandels und organisierter Kriminalität, und bei der Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen zu erleichtern.

44. Im Rahmen der in letzter Zeit verstärkten diplomatischen Bemühungen der internationalen Gemeinschaft im Nahost-Friedensprozess erbringt der Generalsekretär weitere Gute Dienste. Dass direkte Gespräche über eine Zwei-Staaten-Lösung und einen umfassenden regionalen Frieden wiederaufgenommen werden müssen, wurde durch Ereignisse wie die schwere bewaffnete Krise in Gaza, die Einstellung der im Rahmen des Annapolis-Prozesses aufgenommenen israelisch-palästinensischen Verhandlungen und den begrenzten Fortschritt auf dem Weg zu palästinensischer Einheit unterstrichen. In Libanon wurden die Guten Dienste des Generalsekretärs weitergeführt, um die nach den Wahlen herrschende relative Ruhe aufrechtzuerhalten.

45. Die Organisation sieht der weiteren Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten erwartungsvoll entgegen, wenn es darum geht, in Kapazitäten zu investieren, um auf Krisen schneller und wirksamer reagieren und Friedensprozesse berechenbarer und professioneller unterstützen zu können.

## 2. Friedenssicherung

46. Die Herausforderungen, denen sich die Friedenssicherungskräfte heute gegenübersehen, sind in ihrem Ausmaß, ihrer Komplexität und ihrem Risikoniveau beispiellos. Zu ihren Aufgaben gehört es, den politischen Dialog zwischen den Parteien zu unterstützen, nationalen Regierungen beim Ausbau der staatlichen Autorität zu helfen, die Menschenrechte und die Rechtsstaatlichkeit zu stärken, bei der Reform des Sicherheitssektors zu beraten, Programme für Entwaffnung, Demobilisierung und Wiedereingliederung zu fördern und Zivilpersonen zu schützen. Insbesondere Letzteres stellt hohe Anforderungen an die Kapazitäten der Friedenssicherungsmissionen zur robusten Durchführung der genehmigten Mandate.

47. Die Hauptabteilung Friedenssicherungseinsätze führt derzeit mit Unterstützung der Hauptabteilung Unterstützung der Feldeinsätze 17 Einsätze in fünf Kontinenten durch. In diesen Einsätzen sind mehr als 117.000 Militär-, Polizei- und Zivilkräfte tätig. Die dafür erforderlichen Haushaltsmittel sind auf annähernd 7,8 Milliarden Dollar pro Jahr gestiegen, und das zu einer Zeit, in der das Volumen der verfügbaren Ressourcen abzunehmen droht.

48. Vor Ort finden die Friedenssicherungskräfte ganz unterschiedliche Umfelder vor: In einigen setzt sich der Konflikt in irgendeiner Form fort, in anderen ist eine fragile Stabilität erreicht, und in wieder anderen sind stabile Friedensprozesse im Gang, bei denen die Friedenskonsolidierung im Vordergrund steht.

49. Im vergangenen Jahr wurde die Friedenssicherungspräsenz der Vereinten Nationen in Tschad, Darfur und der Demokratischen Republik Kongo verstärkt. In Tschad löste eine Friedenssicherungsmission der Vereinten Nationen im März erfolgreich die von der Europäischen Union entsandte Truppe ab. In Darfur konnte die Mission ihre Präsenz dank der Erhöhung der Zahl der entsandten Kräfte wirksamer gestalten. Dennoch fehlte es der Mis-

sion weiterhin an für die wirksame Durchführung ihres Mandats entscheidenden Ressourcen, einschließlich Hubschraubern. Die Mission der Vereinten Nationen in Sudan hat die Lösung von Kernfragen des Umfassenden Friedensabkommens weiter unterstützt, was die Aussichten für Stabilität in der gesamten Region verbessern sollte.

50. In der Demokratischen Republik Kongo brachen Ende August 2008 erneut Kampfhandlungen aus. Der Sicherheitsrat gab im November dem Ersuchen der Mission statt, zusätzlich 3.000 Militär- und Polizeikräfte zu entsenden, um die Flexibilität und die Reaktionsfähigkeit der Mission zu erhöhen, damit sie auftretenden Bedürfnissen Rechnung tragen kann. Die Entsendung einiger dieser Zusatzkräfte sollte im Juli 2009 beginnen, während die Entsendung anderer Kräfte mit speziellen Fähigkeiten nach wie vor ungewiss war.

51. Ein sich verschlechterndes Sicherheitsumfeld ist für die Präsenz der Vereinten Nationen in Afghanistan ebenfalls Anlass zu großer Sorge. Die Anstrengungen der Mission der Vereinten Nationen konzentrieren sich darauf, die Entwicklungshilfe der internationalen Gemeinschaft zu koordinieren und nationalen Institutionen, unter anderem bei ihren Vorbereitungen auf die Wahlen im August 2009, Unterstützung zu gewähren.

52. In Somalia unternahm die Organisation eine vom Sicherheitsrat in den Resolutionen 1863 (2009) und 1872 (2009) gebilligte, sorgfältig abgestimmte Folge von Schritten, um den äußerst fragilen Friedensprozess zu unterstützen. Pläne werden erstellt, um für den Fall eines künftigen Beschlusses des Sicherheitsrats über die Entsendung einer Friedenssicherungsmission der Vereinten Nationen gerüstet zu sein.

53. Im vergangenen Jahr waren in Libanon relative Stabilität und einige Fortschritte beim Abbau von Spannungen zu verzeichnen. Die Friedenssicherungsmission der Vereinten Nationen konzentrierte ihre Anstrengungen darauf, Vertrauen zu schaffen und bei der Sicherung der Stabilität zu helfen.

54. In Burundi, Côte d'Ivoire, Haiti, Sierra Leone und Timor-Leste unterstützen Friedenssicherungskräfte Prozesse der Friedenskonsolidierung, den Ausbau der Rechtsstaatlichkeit, den Aufbau nationaler Kapazitäten für Fragen der Geschlechtergleichstellung und die Schaffung eines günstigen Umfelds für die Entwicklung einer nachhaltigen örtlichen Wirtschaft.

55. Obwohl die politischen Ansichten über die Situationen in Georgien und in Kosovo im Sicherheitsrat auseinandergingen, erfüllten die Missionen ihre Mandate im vergangenen Jahr und wurden dabei durch konzertierte diplomatische Bemühungen unterstützt. Nach einer Einigung im Sicherheitsrat begann die Mission der Vereinten Nationen in Kosovo im Dezember 2008 mit der schrittweisen Übergabe der operativen Verantwortung auf dem Gebiet der Rechtsstaatlichkeit an die Europäische Union. Die Mission in Georgien endete im Juni dieses Jahres, weil es unter den Mitgliedern des Sicherheitsrats keinen Konsens über eine Mandatsverlängerung gab.

56. Im vergangenen Jahr haben die Hauptabteilung Friedenssicherungseinsätze und die Hauptabteilung Unterstützung der Feldeinsätze sich weiterentwickelt und angepasst. Wichtige organisatorische Reformen sind im Gang, darunter der Aufbau einer ständigen Polizeikapazität in einer gestärkten Abteilung Polizei, die Stärkung der Kapazitäten des Büros für Rechtsstaatlichkeit und Sicherheitsinstitutionen und des Büros für militärische Angelegenheiten in der Hauptabteilung Friedenssicherungseinsätze und die Entwicklung der Kapazitäten der Hauptabteilung Unterstützung der Feldeinsätze als Dienstleistungsanbieter. Trotz dieser jüngsten Reformen bleibt noch viel zu tun, um sicherzustellen, dass die Vereinten Nationen den sich entwickelnden Anforderungen gerecht werden können.

57. Die Friedenssicherung durch die Vereinten Nationen steht an einem Scheideweg. Die Organisation braucht eine erneuerte weltweite Partnerschaft mit den Mitgliedstaaten und mit ihren Partnern innerhalb und außerhalb des Systems der Vereinten Nationen, um zu gewährleisten, dass die Ersuchen um Friedenssicherung durch die Vereinten Nationen mit aktiven politischen Strategien und politischer Unterstützung für die Durchführung der Mandate, Unterstützung für eine schnellere Entsendung und einer ausreichend bemessenen und optimal konfigurierten Personal- und Kapitalausstattung einhergehen. Nur dann kann die Organisation Ergebnisse erbringen, die die Welt sicherer machen.

### 3. Friedenskonsolidierung

58. In dem kürzlich erschienenen Bericht über Friedenskonsolidierung in der unmittelbaren Konfliktfolgezeit (A/63/881-S/2009/304) wurde betont, dass die Friedenskonsolidierung an erster Stelle ein nationaler Prozess ist. In den Ländern, die einen Konflikt überwunden haben, bestehen enorme Bedürfnisse, sowohl was das Land selbst als auch was seine Menschen angeht. Damit die Chancen, die sich mit dem Ende des Konflikts darbieten, genutzt werden können, ist ein rechtzeitiges, nach Prioritäten gestuftes und mit ausreichenden Mitteln ausgestattetes Vorgehen seitens nationaler, regionaler und internationaler Akteure unverzichtbar.

59. Der Bericht enthält eine Reihe konkreter Vorschläge, darunter nicht nur Maßnahmen zur Verbesserung des Vorgehens der Vereinten Nationen selbst, sondern auch zur Verbesserung ihrer Fähigkeit, gegenüber der internationalen Gemeinschaft an sich in dieser Phase eine Führungsrolle wahrzunehmen. Insbesondere wird in dem Bericht die Notwendigkeit unterstrichen, die Führungsteams der Organisation im Feld zu stärken und zu unterstützen, die strategische Kohärenz der internationalen Maßnahmen ab dem frühestmöglichen Zeitpunkt zu fördern, die nationale Kapazität von Anfang an zu stärken, die Fähigkeit der internationalen Gemeinschaft zur Bereitstellung rascher und berechenbarer Kapazitäten, insbesondere in wiederkehrenden Schwerpunktbereichen, zu verbessern und die Geschwindigkeit, Flexibilität und Risikotoleranz der Finanzierung nach einem Konflikt zu steigern.

60. Eng mit dieser Agenda verknüpft ist die wachsende Rolle der Kommission für Friedenskonsolidierung, des Friedenskonsolidierungsfonds und des Büros zur Unterstützung der Friedenskonsolidierung. Im vergangenen Jahr haben die Mitgliedstaaten über die Kommission für Friedenskonsolidierung von den Ländern selbst gesteuerte Bemühungen um die Herbeiführung dauerhaften Friedens in Burundi, Guinea-Bissau, Sierra Leone und der Zentralafrikanischen Republik weiter unterstützt.

61. Der Friedenskonsolidierungsfonds hat im letzten Jahr für eine zunehmende Zahl von Postkonfliktländern Finanzierungshilfe bereitgestellt. Bis April 2009 wurden aus dem Fonds, dessen Einlagevolumen mehr als 309 Millionen Dollar beträgt, bereits über 131 Millionen Dollar für insgesamt 65 Projekte in 12 Ländern zugewiesen, mit denen Initiativen zugunsten des nationalen Dialogs und der Konfliktbeilegung, Reformen des Sicherheits- und Justizsektors und die Demobilisierung und Entwaffnung ehemaliger Kombattanten unterstützt werden. Am 17. Juni 2009 billigte die Generalversammlung eine überarbeitete Aufgabenstellung für den Fonds, die die Erfahrungen des Fonds bei seiner operativen Tätigkeit während der vergangenen zwei Jahre berücksichtigt.

62. Trotz all dieser Fortschritte müssen zusätzliche Anstrengungen unternommen werden, um die Herausforderungen für Länder, die gerade einen Konflikt überwunden haben, wirksam zu meistern und Lücken bei dem institutionellen Vorgehen auf dem Gebiet der Friedenskonsolidierung zu schließen. Kohärenz zwischen den nationalen, regionalen und

internationalen Hauptakteuren ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Wirksamkeit der Maßnahmen.

### **C. Humanitäre Angelegenheiten**

63. Im gesamten Jahresverlauf 2008 bemühten sich die Vereinten Nationen weiter darum, in Reaktion auf die verheerenden Auswirkungen mehrerer großer Naturkatastrophen, sich verschlimmernde Konfliktsituationen und die weltweite Nahrungsmittelkrise weltweit rascher und wirksamer humanitäre Hilfe bereitzustellen.

64. In Zusammenarbeit mit den Regierungen und anderen Partnern unterstützten die Vereinten Nationen humanitäre Maßnahmen in etwa 55 Notsituationen. Die vom Wirbelsturm Nargis in Myanmar verursachten Schäden, der Konflikt in Georgien, wiederholte Hurrikane in Haiti und Kuba, der Cholera-Ausbruch in Simbabwe und die Dürre in Äthiopien zählten zu den Krisen, die koordinierte Anstrengungen erforderten.

65. Im Jahr 2008 kamen innerhalb des internationalen humanitären Systems erhebliche Verbesserungen zustande. Die Unterstützung des Systems der Vereinten Nationen für Regierungen und betroffene Bevölkerungsgruppen erfolgt mittlerweile standardmäßig nach den Grundsätzen und Konzepten der 2005-2006 eingeleiteten Initiative zur Reform des humanitären Systems, die gewährleisten soll, dass humanitäre Maßnahmen rascher, berechenbarer und mit größerer Rechenschaftslegung durchgeführt werden. Der Aufbau des humanitären Systems auf Landesebene ist nun klarer: ein humanitärer Koordinator, eine Reihe von schwerpunktverantwortlichen (sektorverantwortlichen) Organisationen in jedem der Hauptbereiche humanitärer Maßnahmen und ein inklusives humanitäres Landesteam, das die allgemeine strategische Ausrichtung der humanitären Maßnahmen vorgibt. Der Schwerpunktgruppen-Ansatz, der klare sektorbasierte Partnerschaften zur Schließung von Lücken und zur Stärkung der Wirksamkeit der humanitären Maßnahmen vorsieht, wurde in 13 neuen Ländern angewendet, darunter in fünf, in denen plötzlich Notsituationen auftraten, womit sich die Gesamtzahl der Länder, in denen humanitäre und/oder residierende Koordinatoren einen Schwerpunktgruppen-Ansatz verfolgen, auf 33 erhöhte.

66. Mit weltweit verzeichneten humanitären Ausgaben in Höhe von nahezu 12 Milliarden Dollar war 2008 beinahe ein Rekordjahr, was die Ressourcenmobilisierung angeht. Etwa die Hälfte der weltweit für humanitäre Zwecke bereitgestellten Finanzmittel ging an Projekte im Zusammenhang mit konsolidierten Hilfsappellen und Blitzappellen der Vereinten Nationen und deckte etwa 70 Prozent des im Rahmen der Appelle festgestellten Bedarfs in Höhe von 7 Milliarden Dollar. Damit standen gegenüber 2007 um insgesamt 40 Prozent höhere Mittel zur Verfügung.

67. Dank konzertierter Anstrengungen zur Ressourcenmobilisierung wurden insgesamt 453 Millionen Dollar für den Zentralen Fonds für die Reaktion auf Notsituationen und 406 Millionen Dollar für Mittelpools auf Landesebene zur Verfügung gestellt, was eine bessere Koordinierung der Finanzierung gewährleistete. Damit flossen gegenüber 2007 22 Prozent mehr Mittel in gemeinsame Pools. Die Organisation und ihre Partner bemühten sich außerdem nach Kräften, die Beziehungen am Boden, insbesondere zu nichtstaatlichen Organisationen, weiterzuentwickeln, um die Hilfe für diejenigen zu verbessern, die ihrer am meisten bedürfen.

68. Größere Herausforderungen für einige der humanitären Aktivitäten bestehen unter anderem in wachsenden Zugangsproblemen für humanitäre Helfer, einem immer unsichereren Tätigkeitsumfeld und zunehmender Missachtung der grundlegenden humanitären

Prinzipien der Menschlichkeit, Unabhängigkeit, Unparteilichkeit und Neutralität. Die Schwierigkeiten bei der Bereitstellung rascher und berechenbarer humanitärer Hilfe werden durch die derzeitige weltweite Finanzkrise noch verschärft. Aus politisch-konzeptioneller Sicht muss verstärkt an Fragen wie der Bedarfsermittlung, der besseren Erfolgsmessung und dem Übergang aus der Nothilfephase gearbeitet werden.

69. Das Jahr 2008 erbrachte außerdem neue Erkenntnisse hinsichtlich der möglichen Gestaltung der humanitären Aktivitäten in der Zukunft. Neue Bedrohungen wie die weltweite Nahrungsmittelkrise und der Klimawandel stellten eine zusätzliche Belastung für das internationale humanitäre System dar und ließen deutlich werden, wie neben den traditionellen Auslösern humanitärer Krisen auch andere Faktoren akute Gefährdungen entstehen lassen können. Diesen Fragen wird in der globalen Agenda nach wie vor nicht genügend Aufmerksamkeit zuteil. Angesichts dieser neuen Herausforderungen werden das System der Vereinten Nationen und darüber hinaus alle humanitären Organisationen an die dringende Notwendigkeit erinnert, flexibel zu bleiben und sich konstant an veränderliche Bedingungen anzupassen.

## **D. Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit, Verhütung von Völkermord und die Schutzverantwortung sowie Demokratie und gute Regierungsführung**

70. Die Geschichte zeigt, dass Wirtschaftskrisen oft eine auslösende Wirkung für schädliche Trends in Politik und Gesellschaft wie Chauvinismus, Rassismus, Missachtung der Menschenrechte und Aufhebung der Rechtsstaatlichkeit besitzen. Aus diesem Grund sind gerade jetzt unbedingt besondere Anstrengungen der Vereinten Nationen geboten, die Achtung der Menschenrechte und die Nichtdiskriminierung zu fördern, die Weiterentwicklung der Herrschaft des Rechts weltweit zu unterstützen, sich die Verhütung von Völkermord und die Schutzverantwortung zu eigen zu machen und ihr Bekenntnis und ihre Entschlossenheit zur Förderung der Demokratie und der guten Regierungsführung zu erneuern. Der Schutz dieser Rechte steht im Mittelpunkt unseres Auftrags, denjenigen zur Seite zu stehen, die unserer am meisten bedürfen, und ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Nachhaltigkeit unserer Bemühungen zugunsten von Frieden und Entwicklung.

### **1. Menschenrechte**

71. Trotz der gewaltigen Fortschritte der letzten Jahre bei der Ausarbeitung neuer Übereinkünfte auf dem Gebiet der Menschenrechte und der Stärkung der einschlägigen Institutionen kommt es in zahlreichen Ländern in aller Welt nach wie vor täglich zu gravierenden Menschenrechtsverletzungen. Die Feierlichkeiten anlässlich des 60. Jahrestags der Unterzeichnung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte im vergangenen Jahr ließen erkennen, wie hoch der Rückhalt in der Bevölkerung für die in der Erklärung verankerten Ideale ist, führten uns aber auch erneut den weiten Weg vor Augen, den es noch zurückzulegen gilt, ehe wir verkünden können, dass die Rechte aller wahrhaft geschützt sind.

72. Das Jubiläum der Erklärung ging mit der wachsenden Einsicht einher, welche Bedeutung den Menschenrechten dabei zukommt, Maßnahmen zu entwickeln, um vielfältigen weltweiten Herausforderungen zu begegnen, darunter dem Klimawandel, der Nahrungsmittel- und Finanzkrise sowie der HIV/Aids-Pandemie.

73. Wachsende wirtschaftliche Härten, die durch die Weltwirtschaftskrise verschärft wurden, haben in vielen Ländern der Welt zu einem Anstieg von Fremdenfeindlichkeit und

Diskriminierung gegenüber Migranten geführt. Die Kampagnenarbeit der Organisation trug jedoch dazu bei, dass eine größere Zahl von Mitgliedstaaten die Internationale Konvention zum Schutz der Rechte aller Wanderarbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen ratifiziert hat, und beleuchtete die mit der Migration verbundenen Menschenrechtsaspekte.

74. Marginalisierung, Entmündigung, Rassendiskriminierung und Intoleranz waren auch Themen der im April 2009 abgehaltenen Durban-Überprüfungskonferenz. Trotz der Spannungen im Umfeld der Konferenz bietet das Ergebnisdokument eine Grundlage für ein globales Vorgehen gegen die Rassendiskriminierung und setzt sich konstruktiv mit der entscheidenden Frage der Aufstachelung zu Hass aufgrund der Rasse und der Religion auseinander. Der Ausschuss, der die Durchführung des Internationalen Übereinkommens zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung überwacht, hat seine Frühwarn- und Dringlichkeitsverfahren zum Umgang mit schweren und akuten Bedrohungen für Rassen- und ethnische Bevölkerungsgruppen in verschiedenen Regionen der Welt weiter gestärkt und gestrafft.

75. Durch die Schaffung eines Überprüfungsmechanismus mit breiter Beteiligung, der allgemeinen regelmäßigen Überprüfung, in deren Rahmen der Menschenrechtsrat die Menschenrechtsbilanz von bislang 80 Ländern untersucht hat, erhielt die Umsetzung auf nationaler Ebene noch stärkeres Gewicht. Eine Reihe der im Rahmen dieses Prozesses verabschiedeten Empfehlungen wird von vielen überprüften Staaten mit Unterstützung der örtlichen Landesteams der Vereinten Nationen bereits umgesetzt. Dies sind wichtige Errungenschaften, doch kann und muss der Menschenrechtsrat mehr leisten, um die vielen gravierenden Menschenrechtssituationen in der gesamten Welt anzugehen.

## 2. Rechtsstaatlichkeit

76. Das vergangene Jahr war in Bezug auf die Anstrengungen zur Bekämpfung der Straflosigkeit für schwere Verbrechen gegen das Völkerrecht und dank des neuerlichen Bekenntnisses einiger Mitgliedstaaten zur Rechtsstaatlichkeit ein historisches Jahr. In vielen Ländern warten jedoch zahlreiche Opfer von Verstößen gegen das humanitäre Völkerrecht und Verletzungen der internationalen Menschenrechtsnormen darauf, dass ihnen Gerechtigkeit widerfährt.

77. Die Organisation ist nach wie vor das globale Zentrum für die Förderung der Rechtsstaatlichkeit. Über 40 Institutionen des Systems der Vereinten Nationen sind in mehr als 110 Ländern tätig. Ihr weites Tätigkeitsfeld erstreckt sich unter anderem auf die Förderung und Anwendung der Normen und Standards in den meisten Bereichen des Völkerrechts, die Unterstützung der Unrechtsaufarbeitung in Übergangsprozessen, die Stärkung der Institutionen auf dem Gebiet der Sicherheit und der Rechtspflege und die Gewährleistung der Rechtsstaatlichkeit in Vermittlungsprozessen (siehe A/63/64). Die Organisation verfügt über Rechtsprechungsmechanismen, wie etwa Ad-hoc-Gerichtshöfe, und unterstützt andere Rechenschaftsmechanismen. In diesem Jahr nahm der Sondergerichtshof für Libanon seine Arbeit auf. Die Tätigkeiten der Organisation auf dem Gebiet der Rechtsstaatlichkeit tragen auch zur Bekämpfung globaler Probleme wie der internationalen Seeräuberei bei. So unterstützt das Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung Kenia und andere ostafrikanische Länder bei der Strafverfolgung der Personen, die der Beteiligung an der Seeräuberei vor der Küste Somalias verdächtigt werden.

78. Die Maßnahmen zur Verbesserung der Kohärenz und Qualität der Rechtsstaatsförderung durch die Vereinten Nationen erbringen mittlerweile Ergebnisse. Im Hinblick auf die allgemeine politisch-konzeptionelle Ausrichtung gab die Gruppe für Koordinierung und Ressourcen im Bereich Rechtsstaatlichkeit einen Leitfaden zum Konzept der Vereinten Na-

tionen für die Rechtsstaatsförderung, zur Gerechtigkeit für Kinder und zur Unterstützung der Vereinten Nationen für Verfassungsbildungsprozesse heraus.

79. Der Dialog der Organisation mit den Mitgliedstaaten über die Förderung der Herrschaft des Rechts auf internationaler Ebene hat Früchte getragen, indem er die Agenda für Rechtsstaatlichkeit voranbrachte und zu dem sich abzeichnenden Konsens über Unterstützungsmaßnahmen und Koordinierung zwischen den maßgeblichen Interessenträgern beitrug.

### 3. Verhütung von Völkermord und die Schutzverantwortung

80. Der Generalsekretär nimmt die Verantwortung sehr ernst, die dem System der Vereinten Nationen in seiner Gesamtheit obliegt, Völkermord und andere Massengräuelaten zu verhüten. Im Laufe des vergangenen Jahres haben sich zwei für diese Belange zuständige Sonderberater des Generalsekretärs mit erheblichen Anstrengungen für größere Fortschritte bei der Schaffung eines Systems eingesetzt, solche Verbrechen zu verhüten und ihnen zu begegnen. Beide Mandate stützen sich auf drei Säulen der Verantwortung: die Verantwortung des Staates für seine Bevölkerung, die internationale Unterstützung für den Staat sowie eine rechtzeitige und entschiedene Reaktion der internationalen Gemeinschaft im Einklang mit der Charta, falls Staaten offenkundig dabei versagen, ihre Bevölkerung vor den genannten Verbrechen zu schützen.

81. Ein vom Büro des Sonderberaters für die Verhütung von Völkermord entwickelter Analyserahmen soll feststellen helfen, welche Situationen, falls sie nicht dringend angegangen werden, zu massenhaften Verstößen gegen das humanitäre Völkerrecht, insbesondere Völkermord, führen könnten. Dieser Rahmen weist auf Bereiche hin, in denen proaktive Frühwarn- und Präventionsanstrengungen unternommen werden können. Er wurde von Sachverständigen des Systems der Vereinten Nationen überprüft. Unter Verwendung dieses Rahmens hat das Büro auch eine Reihe von landesspezifischen Situationen in Afrika und Asien analysiert.

82. Das Büro hat ein System für die Erhebung von Informationen eingerichtet und begonnen, mit Partnern innerhalb und außerhalb der Vereinten Nationen zusammenzuarbeiten. Durch die Schaffung einer Website und andere Mittel hat es sein Profil geschärft, da die Sensibilisierung der Öffentlichkeit mit dazu beitragen kann, Völkermord zu verhüten. Schließlich hat der Sonderberater seine Kontakte mit den Mitgliedstaaten ausgebaut, insbesondere mit den Mitgliedern des Sicherheitsrats, indem er jeden neuen Präsidenten unterrichtete und Sitzungen für den Informationsaustausch abhielt.

83. Der für die Schutzverantwortung zuständige Sonderberater hat die konzeptionelle, institutionelle und politische Operationalisierung der Grundsätze in den Ziffern 138 und 139 des Ergebnisses des Weltgipfels 2005 (Resolution 60/1 der Generalversammlung) in Angriff genommen. Der Bericht über die Umsetzung der Schutzverantwortung (A/63/677), der auf eingehenden Forschungsarbeiten und breit angelegten Konsultationen mit den Mitgliedstaaten, den Organisationseinheiten, Organisationen und Programmen der Vereinten Nationen, Vertretern nichtstaatlicher Organisationen und unabhängigen Sachverständigen aufbaut, enthält eine operative Strategie für die Verhütung von Völkermord, Kriegsverbrechen, ethnischer Säuberung und Verbrechen gegen die Menschlichkeit und der Aufstachelung dazu sowie, sollten sie vorkommen, für rechtzeitige und entschiedene Gegenmaßnahmen im Einklang mit der Charta. Ende Juli veranstaltete die Generalversammlung eine dreitägige Aussprache über den Bericht des Generalsekretärs, aus der breite Unterstützung für die auf drei Säulen aufbauende Strategie des Generalsekretärs betreffend die Schutz-

verantwortung hervorging, ebenso wie auch die Notwendigkeit weiterer Konsultationen und Beratungen über ihre verschiedenen Aspekte.

84. Zur Verbesserung der in Ziffer 138 des Ergebnisses des Weltgipfels mandatierten Frühwarn- und Bewertungskapazität konsolidieren die Sonderberater geeignete Mechanismen für einen inklusiven Prozess der Zusammenarbeit innerhalb des Systems der Vereinten Nationen und mit den Mitgliedstaaten.

#### **4. Demokratie und gute Regierungsführung**

85. Demokratische Grundsätze durchziehen das gesamte normative Gefüge der Organisation und werden durch die schrittweise Verabschiedung internationaler Normen, Standards und Resolutionen sowie durch eine immer umfangreichere operative Tätigkeit auf dem Gebiet der Demokratieförderung fortlaufend gestärkt.

86. Im vergangenen Jahr gewährte die Organisation nahezu 50 Mitgliedstaaten laufende Unterstützung bei der Abhaltung unverfälschter und regelmäßiger Wahlen in verschiedenen Kontexten der Friedenssicherung, Friedenskonsolidierung und Entwicklung, etwa bei Mehrparteienwahlen in Nepal, Sierra Leone, Sambia, Bangladesch, Honduras, auf den Malediven und in Guinea-Bissau. Die Organisation unternahm auch weiterhin weitreichende Anstrengungen, die Entwicklung demokratischer Institutionen und einer guten Regierungsführung weltweit zu unterstützen. Informations- und Kommunikationstechnologien und elektronische Behördendienste trugen zur Verbesserung der Transparenz, der Rechenschaftslegung und der öffentlichen Verwaltung bei.

87. Die Bemühungen der Organisation um die Unterstützung der Demokratie weltweit wurden durch Zuschüsse seitens des Demokratiefonds der Vereinten Nationen gestärkt. Die von dem Fonds geförderten Projekte sind insbesondere auf örtliche nichtstaatliche Organisationen ausgerichtet und zielen darauf ab, die Mitsprache der Zivilgesellschaft zu stärken, die Menschenrechte zu fördern und alle Gruppen zur Mitwirkung an demokratischen Prozessen zu ermutigen. Bislang hat der Fonds mehr als 90 Millionen Dollar an Beiträgen erhalten und in zwei Finanzierungsrunden 204 Projekte in aller Welt unterstützt.

---

## Kapitel III

### Sicherung der globalen Güter

88. Die Welt hat sich verändert. Handels-, Kommunikations- und Migrationsbeziehungen verbinden uns stärker denn je. Gleichzeitig erleben wir das Entstehen einer Reihe globaler Bedrohungen, die unser aller Schicksal gefährden. Mit der steigenden Interdependenz der Probleme sind auch wir stärker aufeinander angewiesen.

89. Die Vereinten Nationen sind ideal positioniert, die globale Führungsrolle wahrzunehmen, die erforderlich ist, um diese Herausforderungen des 21. Jahrhunderts zu bewältigen. Als einzige Weltorganisation mit einem umfassenden Mandat kann sie alle ihre Mitglieder zu raschem Handeln veranlassen und innovative Partnerschaften zwischen Interessenträgern aufbauen, ohne die sich die zahlreichen und mannigfaltigen Herausforderungen, die derzeit auf der internationalen Tagesordnung stehen, nicht meistern lassen. Dies entspricht im übrigen den Erwartungen, die die Mitgliedstaaten in sie setzen. Darum erklärte der Generalsekretär zu Beginn seiner Amtszeit die Sicherung globaler Güter zu einer seiner obersten Prioritäten. Im vergangenen Jahr kam er dieser Verpflichtung nach, indem er sich an die Spitze bedeutender programmatischer Initiativen zu den Themen Klimawandel, globale Gesundheit, Terrorismusbekämpfung sowie Abrüstung und Nichtverbreitung stellte.

#### A. Klimawandel

90. Im Jahr 2009 – dem Jahr des Klimawandels – werden sich die Regierungen in Kopenhagen versammeln, um ein neues globales Klimaübereinkommen auszuhandeln und hoffentlich zu schließen. Die Verständigung auf ein starkes, wissenschaftlich fundiertes Übereinkommen in Kopenhagen ist unerlässlich für die Emissionsminderung, die Stärkung des Anpassungspotenzials gefährdeter Länder und die Ankurbelung eines CO<sub>2</sub>-ärmeren, grünen Wachstums, des Motors einer nachhaltigeren Weltwirtschaft.

91. Der Generalsekretär hat den Klimawandel als die entscheidende Herausforderung für unsere Generation bezeichnet. Sie betrifft jeden Tätigkeitsbereich, von Energie und Wirtschaft über Gesundheit, Nahrungsmittel und Entwicklung bis hin zu Sicherheit. Nichts macht deutlicher, wie notwendig weltweite Solidarität ist. Nichts ist von größerer Bedeutung für die Wiederbelebung der Weltwirtschaft und die Gewährleistung dauerhaften Wohlstands. Und nichts ist wichtiger für das Überleben der Menschheit. Seit seinem Amtsantritt ist der Generalsekretär bestrebt, den politischen Willen zu mobilisieren, der erforderlich ist, um dieser immer gravierenderen globalen Bedrohung zu begegnen. In diesem Jahr ist es dringend geboten, dass jedes einzelne Land auf höchster Ebene Führungsverantwortung übernimmt, um den Planeten zu schützen, Leben zu retten und eine nachhaltigere Weltwirtschaft aufzubauen.

92. Das im Dezember des vergangenen Jahres in Posen (Polen) abgehaltene Treffen zum Klimawandel war ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg von Bali nach Kopenhagen. Es bleibt jedoch noch viel zu tun. Zwar gibt es noch andere Foren für die Klimadebatte, doch nur das Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen genießt weltweite Legitimität aufgrund des Prinzips der nahezu universalen Teilnahme. Es wird auch weiterhin die Verhandlungen zwischen allen Parteien erleichtern.

93. Damit in Kopenhagen eine Einigung zustande kommt, müssen mehrere Fragen geklärt werden. Dazu gehören derzeit unter anderem ehrgeizige Abschwächungsziele der Industrieländer, Abschwächungsmaßnahmen der Entwicklungsländer über die bereits durch-

geführten hinaus, eine höhere Finanzierung sowohl für die Abschwächung als auch die Anpassung, darunter Anreize für die Senkung der Emissionen aus Entwaldung und Waldschädigung, faire institutionelle und ordnungspolitische Regelungen und ein Anpassungsrahmen für die Unterstützung der durch die Auswirkungen des Klimawandels am meisten gefährdeten Länder.

94. Um die Erfolgsaussichten in Kopenhagen zu verbessern, organisiert der Generalsekretär am 22. September 2009 am Amtssitz der Vereinten Nationen für alle Staats- und Regierungschefs eine Veranstaltung auf hoher Ebene zum Klimawandel. Dies wird im Vorfeld von Kopenhagen das einzige internationale Klimatreffen sein, bei dem die politischen Führer aller Länder der Welt, von den größten Emissionsverursachern bis zu den am stärksten gefährdeten Ländern, zusammenkommen werden.

95. Was die weitere Entwicklung angeht, ist das System der Vereinten Nationen entschlossen, den Regierungen bei der Durchführung aller bestehenden und künftigen Übereinkünfte zum Klimawandel behilflich zu sein. Dazu stützen sich die Vereinten Nationen auch weiterhin auf zunehmend kohärente und besser abgestimmte Maßnahmen ihrer Organisationen, Fonds und Programme mit einer über den Koordinierungsrat der Leiter der Organisationen des Systems der Vereinten Nationen koordinierten Schwerpunktsetzung bei Anpassung, Kapazitätsaufbau, Klimawissen, Verhütung von Entwaldung und Waldschädigung sowie Technologieentwicklung und -transfer.

96. Für die interinstitutionelle Zusammenarbeit lassen sich zahlreiche Beispiele anführen, so auch auf der Landesebene, wo die Arbeitsergebnisse der Organisation den am meisten gefährdeten Menschen zugute kommen. Eine dieser Initiativen dient dazu, Regenwaldländer bei der Senkung der durch Entwaldung und Waldschädigung verursachten Emissionen zu unterstützen, während die Existenzgrundlagen der indigenen Bevölkerung geschützt werden. Eine weitere Initiative bietet Entwicklungsländern Hilfe im Hinblick auf ihre stärkere Einbeziehung in Abschwächungsmaßnahmen, mit denen ihre nachhaltige Entwicklung über den Mechanismus des Kyoto-Protokolls für umweltverträgliche Entwicklung gefördert wird.

97. Das interinstitutionelle Netz zur Anpassung an den Klimawandel unterstützt die Entwicklungsländer mit den notwendigen Informationen und Technologien für verstärkte gemeinwesengestützte Maßnahmen zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Klimawandel. Maßnahmen zur Verringerung des Katastrophenrisikos, ein weiterer Kernbestandteil der Anpassungspolitik, tragen dazu bei, Gemeinwesen zu schaffen, die nicht nur unter heutigen Bedingungen, sondern auch unter den extremeren Wetterbedingungen der Zukunft sicherer sind.

98. Schließlich liefert die im vergangenen Jahr eingeleitete Initiative für eine grüne Weltwirtschaft politischen Entscheidungsträgern die aktuellen Analysen, die sie benötigen, um die Wirtschaft in eine CO<sub>2</sub>-ärmere Richtung zu steuern. Wird diese Initiative vollständig umgesetzt und in Kopenhagen durch ein ehrgeiziges Klimaübereinkommen untermauert, so können Leben und Existenzgrundlagen geschützt werden, und die Welt kann einen sichereren, nachhaltigeren Kurs des grünen Wachstums einschlagen.

99. Die Bekämpfung des Klimawandels ist eine moralische Pflicht und eine wirtschaftliche Chance. Mit der Bewältigung dieser Herausforderung können wir dazu beitragen, die wirtschaftliche Erholung anzukurbeln, den Zugang zu Energie und die Ernährungssicherung für die Armen zu verbessern und unsere Bemühungen um die Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele zu stärken. In diesem Jahr müssen wir uns zusammenschließen,

um das höchste globale Gut sichern zu helfen: den Schutz von Leben bei gleichzeitigem Schutz unseres Planeten für die heutigen ebenso wie für die kommenden Generationen.

## B. Globale Gesundheit

100. Der Generalsekretär hat die Förderung der globalen Gesundheit zu einer vorrangigen Aufgabe bestimmt. In der vernetzten Welt von heute wirken sich Krankheiten, die an einem Ort auftreten, auf das Wohlergehen der Menschen weltweit aus, sei es auf direktem oder indirektem Wege. Der Ausbruch der Influenza-A/H1N1 hat uns in Erinnerung gerufen, dass durch die geografische Entfernung keine Immunität mehr gewährleistet ist und dass wir uns nur schützen können, wenn wir mit vereinten Kräften handeln. Das gilt für Pandemien ebenso wie für die anderen globalen Gesundheitsprobleme, denen wir uns heute gegenübersehen.

101. Das System der Vereinten Nationen unternimmt für den Fall einer Pandemie Anstrengungen zur Vorsorge und Bekämpfung. In den letzten Jahren hat das System Vorausplanungen eingeleitet, Transparenz beim Austausch von Echtzeitinformationen und Erkenntnissen über den Fortgang von Krankheiten gefördert, für Investitionen in leistungsfähige öffentliche Gesundheitssysteme geworben und sich um die Schaffung starker Partnerschaften zwischen dem privaten, dem öffentlichen und dem freiwilligen Sektor bemüht. Diese Maßnahmen haben unsere Fähigkeit zur Bekämpfung erneut ausbrechender und neu auftretender Krankheiten drastisch verbessert.

102. Die Organisation ist über den Influenza-Ausbruch hinaus auch mit den eher systemischen Problemen der globalen Gesundheitsversorgung befasst. Diese sind eng verknüpft mit Fortschritten im Bereich der Entwicklung und der Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele. Eine gesündere Welt ist eine bessere, sicherere und gerechtere Welt.

103. Im Mittelpunkt dieser Bestrebungen steht die Notwendigkeit, das Ziel der Verbesserung der Gesundheit von Müttern anzugehen, dasjenige Millenniums-Entwicklungsziel, bei dem wir gegenüber den übrigen Zielen im Rückstand liegen. Die Müttergesundheit ist ein entscheidender Indikator für die Gesundheit und den Wohlstand eines Landes. Frauen sind von zentraler Bedeutung für den Aufbau von Produktiv- und Sozialkapital: Sie stellen die Arbeitskraft für die Gemeinwesen und sorgen für deren Zusammenhalt, und sie sind oft diejenigen, die sich um erweiterte Familien kümmern, welche ohne sie völlig mittellos wären.

104. In den vergangenen Jahren ist die Organisation bei der Verhütung und Behandlung von HIV/Aids, Tuberkulose und Malaria erheblich vorangekommen. Die mit einer Vielzahl von Interessenträgern eingegangenen Partnerschaften zur Bekämpfung dieser Krankheiten haben sich als wirksam erwiesen. So könnte das Ziel, dass niemand mehr an Malaria stirbt, schon bald Wirklichkeit sein.

105. Wir müssen auch weiterhin gegen eine Vielzahl von Krankheiten vorgehen, von denen in erster Linie die Armen der Welt, im Süden wie im Norden, betroffen sind, insbesondere die vernachlässigten Tropenkrankheiten. Darüber hinaus müssen wir unsere Aufmerksamkeit darauf richten, chronische Krankheiten zu verhüten und zu behandeln, insbesondere Herzleiden, Schlaganfälle, Diabetes und Krebs, die weltweit die häufigsten Todesursachen sind. Wenn wir diese Gefahren für die Gesundheit nicht ins Visier nehmen, werden wir nicht imstande sein, die Existenzgrundlagen zu verbessern und die gesunde Lebensspanne des Menschen weiter zu verlängern.

106. In der gegenwärtigen Wirtschaftskrise besteht möglicherweise die Versuchung, die Gesundheitsetats zu kürzen und die Versorgungsleistungen für die Armen zu reduzieren. Dies wäre moralisch falsch wie auch wirtschaftlich kontraproduktiv. Investitionen in die Gesundheit haben gewaltige positive Auswirkungen auf das wirtschaftliche und soziale Wohlergehen eines Landes, sowohl heute als auch auf Jahrzehnte hinaus.

107. Viele dieser Themen hat der Wirtschafts- und Sozialrat auf der jährlichen Überprüfung auf Ministerebene 2009 unter dem Motto „Verwirklichung der international vereinbarten Ziele und Zusagen betreffend die globale öffentliche Gesundheit“ aufgegriffen und weiter erörtert. Die Organisation sieht mit Interesse der Fortsetzung des Dialogs entgegen, damit die Strategien optimiert werden, die sie derzeit für eine gesündere Welt einsetzt.

### C. Terrorismusbekämpfung

108. Der Kampf gegen den Terrorismus ist eine der globalen Herausforderungen, der wir begegnen müssen, wenn wir eine Zukunft des Friedens, der Sicherheit und der Entwicklung genießen wollen. Im September 2006 verabschiedete die Generalversammlung mit ihrer Resolution 60/288 die Weltweite Strategie der Vereinten Nationen zur Bekämpfung des Terrorismus als einen konkreten Plan, um gegen den Terrorismus und die seine Ausbreitung begünstigenden Bedingungen vorzugehen, ohne dabei gegen das zwingende Gebot der Achtung der Menschenrechte zu verstoßen. Im September 2008 verpflichtete sich die Versammlung erneut auf diese Strategie. Auf lokaler, nationaler, regionaler und internationaler Ebene müssen ernste Anstrengungen unternommen werden, um sicherzustellen, dass die Strategie weiter auf umfassende und integrierte Weise umgesetzt wird.

109. Im September 2008 forderten die Mitgliedstaaten den Generalsekretär in Resolution 62/272 der Generalversammlung nachdrücklich auf, die notwendigen Vorkehrungen zur Institutionalisierung des Arbeitsstabs Terrorismusbekämpfung der Vereinten Nationen zu treffen, der eingesetzt worden war, um die Koordinierung und Kohärenz der von den verschiedenen Einrichtungen innerhalb des Systems der Vereinten Nationen ergriffenen Maßnahmen zur Terrorismusbekämpfung sicherzustellen. Dieser Aufforderung ist der Generalsekretär durch die Verlegung der Operationsbasis des Arbeitsstabs in die Hauptabteilung Politische Angelegenheiten gefolgt. Ein neuer, hauptamtlich zu ernennender Arbeitsstabsleiter wird weiter auf koordinierte Weise mit den Mitgliedstaaten und den Mitgliedern des Arbeitsstabs, einschließlich der mit der Terrorismusbekämpfung befassten Gremien des Sicherheitsrats, zusammenarbeiten.

110. Zur Unterstützung der Umsetzung der Weltweiten Strategie zur Terrorismusbekämpfung hat der Arbeitsstab Querschnittsbereiche benannt, in denen eine mitgliederübergreifende Zusammenarbeit zusätzlichen Nutzen erbringen kann. Gegenwärtig gibt es acht in diesen Querschnittsbereichen tätige Arbeitsgruppen: a) Integrierte Unterstützung für die Terrorismusbekämpfung, b) Konfliktprävention und -beilegung, c) Unterstützung der Opfer des Terrorismus und Sensibilisierung für ihre Situation, d) Verhütung und Abwehr von Angriffen mit Massenvernichtungswaffen, e) Bekämpfung der Terrorismusfinanzierung, f) Bekämpfung der Nutzung des Internets für terroristische Zwecke, g) Verstärkung des Schutzes gefährdeter Ziele und h) Schutz der Menschenrechte bei der Bekämpfung des Terrorismus. Der Arbeitsstab unterrichtete die Mitgliedstaaten zuletzt im März 2009 über seine Arbeit.

111. Als Teil dieser Arbeit berief der Generalsekretär im vergangenen Jahr ein internationales Symposium über die Unterstützung der Opfer des Terrorismus ein, das Terrorismusopfer, Sachverständige und Vertreter der Mitgliedstaaten, der Regionalorganisationen, der

Zivilgesellschaft und der Medien zusammenbrachte. Das Symposium gab den Opfern des Terrorismus ein Gesicht und bot ein Forum für den Austausch bewährter Praktiken und die Erörterung konkreter Schritte zur Unterstützung der Opfer.

112. Auch wenn dem Arbeitsstab und den Institutionen des Systems der Vereinten Nationen eine gewisse Rolle zukommt, muss der größere Teil der Umsetzung der Strategie auf lokaler, nationaler und regionaler Ebene erfolgen. Für die Zukunft erwartet die Organisation zunehmende Bemühungen zur Ausweitung und Verstärkung der Partnerschaften zwischen Mitgliedstaaten, dem System der Vereinten Nationen, regionalen und subregionalen Organisationen sowie der Zivilgesellschaft.

## **D. Abrüstung und Nichtverbreitung**

113. Die Welt sieht sich nach wie vor Gefahren ausgesetzt, die von der Existenz von Massenvernichtungswaffen, insbesondere Kernwaffen, ihrer geografischen Verbreitung und ihrem möglichen Erwerb durch nichtstaatliche Akteure und Terroristen ausgehen. Ferner stellt die destabilisierende Anhäufung und Verbreitung konventioneller Waffen trotz mancher Erfolge auf diesem Gebiet noch immer eine ernsthafte Bedrohung der Sicherheit dar.

114. Dass die Bemühungen um die Verwirklichung des Zieles einer kernwaffenfreien Welt immer mehr an Dynamik gewinnen, ist ermutigend. Diese Dynamik äußert sich in einer Reihe von Initiativen, die nicht nur von der Zivilgesellschaft, sondern auch von Kernwaffen- und Nichtkernwaffenstaaten gleichermaßen ausgehen. Damit wird der Weg für eine Abkehr von den Spaltungen und der Lähmung der Vergangenheit hin zu echtem Dialog und Fortschritt gewiesen. Besonders zu begrüßen ist die zwischen US-Präsident Barack Obama und dem russischen Präsidenten Dmitri Medwedew bei ihren Gesprächen im Juli in Moskau getroffene Vereinbarung, ein Folgeabkommen zum Vertrag über die Reduzierung der strategischen Waffen (START) zu schließen. Das neue verifizierbare und rechtsverbindliche Abkommen wird eine erhebliche Reduzierung der Zahl der strategischen nuklearen Gefechtsköpfe und Trägersysteme vorsehen.

115. Es bestehen Herausforderungen, denen die Weltgemeinschaft dringend begegnen muss. Der zweite Nuklearversuch, den die Demokratische Volksrepublik Korea am 25. Mai 2009 durchführte, wurde zu einem klaren und schwerwiegenden Verstoß gegen die einschlägigen Resolutionen des Sicherheitsrats und die durch den Vertrag über das umfassende Verbot von Nuklearversuchen festgesetzte Norm erklärt und machte die Dringlichkeit des Inkrafttretens des Vertrags deutlich.

116. Das Nuklearprogramm der Islamischen Republik Iran gibt nach wie vor Anlass zur Besorgnis. Die Suche nach einer friedlichen Lösung der offenen Fragen muss weitergehen. Der Islamischen Republik Iran obliegt es, Maßnahmen durchzuführen, die das Vertrauen in den ausschließlich friedlichen Charakter ihres Nuklearprogramms herstellen.

117. Im vergangenen Oktober stellte der Generalsekretär seinen aus fünf Punkten bestehenden Abrüstungsplan vor, in dem den Kernwaffenstaaten nahegelegt wird, ihre Kernwaffenbestände weiter abzubauen, die Notwendigkeit neuer Anstrengungen zur Inkraftsetzung des Vertrags über das umfassende Verbot von Nuklearversuchen unterstrichen wird und betont wird, dass die Abrüstungskonferenz ohne Vorbedingungen Verhandlungen über einen Vertrag über das Verbot der Herstellung von spaltbarem Material aufnehmen muss. Im Mai konnte sich die Abrüstungskonferenz auf ihr Arbeitsprogramm einigen und so den Stillstand beenden, der das weltweit einzige multilaterale Verhandlungsorgan auf dem Gebiet der Abrüstung mehr als ein Jahrzehnt lang praktisch funktionsunfähig gemacht hatte.

118. Im Prozess der Überprüfung des Vertrags über die Nichtverbreitung von Kernwaffen wurde der 2005 verlorene Boden zum Teil wieder gutgemacht, und es wird erwartet, dass die Vertragsstaaten auf der positiven Dynamik in Richtung auf eine erfolgreiche Überprüfungskonferenz 2010 weiter aufbauen werden.

119. Im Bereich der konventionellen Waffen gehört die Bekämpfung des unerlaubten Handels mit Kleinwaffen und leichten Waffen nach wie vor zu den vorrangigen Aufgaben der Vereinten Nationen. Die Organisation fordert die Mitgliedstaaten auf, einen rechtsverbindlichen Vertrag über die Einfuhr, die Ausfuhr und den Transfer von konventionellen Waffen auf der Grundlage der Nichtdiskriminierung und der Transparenz auszuhandeln und anzunehmen. Die Regionalzentren der Vereinten Nationen für Frieden und Abrüstung in Afrika, in Asien und im Pazifik sowie in Lateinamerika und in der Karibik werden auch weiterhin Sachverstand und aktive Unterstützung bereitstellen, um die Staaten verstärkt in die Lage zu versetzen, die Geißel der bewaffneten Gewalt zu bekämpfen und den unerlaubten Waffenhandel zu beseitigen.

120. Im März 2009 jährte sich zum zehnten Mal das Inkrafttreten des Übereinkommens über das Verbot des Einsatzes, der Lagerung, der Herstellung und der Weitergabe von Antipersonenminen und über deren Vernichtung. Die bisherigen Fortschritte bei der Stigmatisierung des Einsatzes von Antipersonenminen und dem Verbot ihrer Weitergabe sind bemerkenswert, auch wenn bis zur Verwirklichung des Zieles einer davon freien Welt noch viel getan werden muss. Die Vereinten Nationen werden das neue Übereinkommen über Streumunition, das im Dezember 2008 in Oslo zur Unterzeichnung aufgelegt wurde, weiter unterstützen, damit es bald in Kraft treten kann. Sie ermutigen außerdem zum Abschluss der Verhandlungen über Streumunition im Kontext des Übereinkommens über bestimmte konventionelle Waffen als Ergänzung und Verstärkung des zum Inkrafttreten des Übereinkommens über Streumunition führenden Prozesses.

121. Das kommende Jahr dürfte eine Chance auf greifbare Fortschritte auf dem Gebiet der Abrüstung und Nichtverbreitung bieten. Wir müssen zusammenarbeiten, um wirksame Abrüstungs- und Nichtverbreitungsnormen aufrechtzuerhalten und wieder zu stärken, sodass Stabilität und Sicherheit auf nationaler wie auf internationaler Ebene herrschen können.

---

## Kapitel IV

### Stärkung der Vereinten Nationen

122. Bei seinem Amtsantritt gab der Generalsekretär das Versprechen ab, der Reform der Organisation hohe Priorität einzuräumen. Wenn die Vereinten Nationen mit Erfolg Hilfe für diejenigen, die sie am meisten brauchen, erbringen und den globalen Herausforderungen durch die Bereitstellung globaler Güter begegnen wollen, müssen sie die Funktionsweise der Organisation durch erhöhte Rechenschaftspflicht, Transparenz und Effizienz verbessern und straffen. Zwar soll mit den derzeitigen Reformen die Leistung der Organisation optimiert werden, doch bedarf es der vollen und aktiven Mitwirkung und Unterstützung der Mitgliedstaaten, um diese Erwartungen zu erfüllen. Die Anforderungen, die die Mitgliedstaaten an die Organisation stellen, müssen mit einer realistischen Einschätzung der Lage und der darauf folgenden Bereitstellung von Ressourcen einhergehen, damit die erklärten Ziele erreicht werden können. Wir haben noch viel Arbeit vor uns, wenn wir die notwendigen Struktur- und Politikverbesserungen bewerkstelligen wollen. Ohne diese Verbesserungen werden wir nicht in der Lage sein, voreinander und vor der Weltbevölkerung, der wir dienen, volle Rechenschaft abzulegen.

#### A. Das Sekretariat, der zwischenstaatliche Apparat, die systemweite Kohärenz und die Zusammenarbeit mit den Regionalorganisationen

123. Damit die Vereinten Nationen wirksam funktionieren können, müssen das Sekretariat, der zwischenstaatliche Apparat und die Regionalorganisationen reibungslos zusammenarbeiten. Im vergangenen Jahr hat sich die Organisation gemeinsam mit den Mitgliedstaaten nach Kräften bemüht, den Kern zu stärken und das Bindegewebe aufzubauen.

##### 1. Das Sekretariat

124. Damit das Sekretariat konkrete Ergebnisse für die bedürftigsten Menschen erbringen kann, muss es über eine moderne, effiziente und flexible Verwaltung verfügen, die in der Lage ist, zunehmend operative und im Feld durchgeführte Programme zu unterstützen. Als Teil der vorgeschlagenen Reformen leitete der Generalsekretär eine strategische Personalplanungsinitiative ein, um neue Mitarbeiter zu gewinnen und dem vorhandenen Personal mehr Chancen zur Mobilität und Laufbahnentwicklung zu eröffnen. Im Dezember 2008 einigte sich die Generalversammlung in ihrer Resolution 63/250 darauf, das umständliche Vertragssystem der Organisation durch ein einfacheres zu ersetzen und die Beschäftigungsbedingungen sekretariatsübergreifend zu harmonisieren. Der Beschluss der Versammlung zur Stärkung des Entwicklungspfeilers des Sekretariats (Resolution 63/260) ist angesichts der derzeit überlasteten Kapazitäten sehr zu begrüßen.

125. Personalreformen allein reichen jedoch nicht aus, um die rasche und effiziente Erzielung von Resultaten zu gewährleisten. Die Geschäftsabläufe des Sekretariats müssen gestrafft und fest in einer Kultur der Kundenorientierung verankert werden. Zu diesem Zweck genehmigte die Generalversammlung im Dezember 2008 das ERP-Projekt „Umoja“, mit dem zentrale Verwaltungsabläufe im gesamten Sekretariat und bei allen Friedenssicherungseinsätzen umgestaltet und integriert werden. Ein überarbeitetes Leistungserbringungsmodell, das auf allgemein bewährten Verfahren basiert, wird die Organisation stärker dazu befähigen, ihre Mandate wirksamer zu erfüllen, indem sie die Form der Erbringung ihrer Dienste in den Bereichen Finanzen, Beschaffungswesen, Steuerung der Lieferkette, Logistik, zentrale Unterstützung und Personalwesen verbessert. Unterdessen

hat sie bereits eine Reihe von Beschaffungsreformen sowie das Kapazitätsaufbauprogramm Lean Six Sigma durchgeführt, das die Hauptabteilungen bei der Umsetzung der Managementreformen unterstützen wird.

126. Die weltweite Wirtschaftskrise macht die Sicherung der erforderlichen Finanzierung für die Durchführung der Sekretariatsmandate in diesem Jahr zu einer besonderen Herausforderung. Sie hat sich auf die Haushaltsvorschläge für den Zweijahreszeitraum 2010-2011 ausgewirkt und die Reform des Haushaltsverfahrens zu einer noch dringenderen Priorität gemacht. Die Organisation ist entschlossen, das Haushaltsverfahren zu stärken, und vertraut darauf, dass die Mitgliedstaaten sie dabei unterstützen werden, eine frühzeitigere Erörterung des Haushalts sicherzustellen und den Entscheidungsprozess darauf auszurichten, mit welchem Mitteleinsatz die besten Ergebnisse erzielt werden können.

127. Der Generalsekretär ist entschlossen, auf jeder Ebene der Organisation eine Kultur der Ergebnisorientierung zu schaffen, von der oberen Führungsebene bis hinunter zu jedem einzelnen Bediensteten. In diesem Jahr wurden zum ersten Mal die Bewertungen der Leistungen aller hochrangigen Führungskräfte des Vorjahres veröffentlicht, um den Beweis dafür zu erbringen, dass die Erreichung von Ergebnissen und die Stärkung der Rechenschaftspflicht und der Transparenz im Mittelpunkt der Managementreform-Agenda der Vereinten Nationen stehen.

128. Die Rechenschaftslegung wurde außerdem durch die Einführung eines neuen Systems der internen Rechtspflege gestärkt, mit dem interne Streitigkeiten und Disziplinarangelegenheiten bei den Vereinten Nationen effizienter und professioneller beigelegt werden sollen. Zwei neue Gerichte, das Gericht der Vereinten Nationen für dienstrechtliche Streitigkeiten und das Berufungsgericht der Vereinten Nationen, werden Fälle überprüfen, in denen eine Beilegung auf informellem Wege nicht möglich war.

129. Die Umsetzung des Sanierungsgesamtplans, das heißt die Renovierung des Amtssitzes der Organisation, ist inzwischen in vollem Gange. Im Rahmen dieses auf fünf Jahre angelegten Projekts werden unsere Einrichtungen modernisiert und unser Energieverbrauch im Vergleich zur derzeitigen Situation um 50 Prozent gesenkt werden. Durch dieses Projekt wird ein besseres Arbeitsumfeld geschaffen, und Innovationen und Leistungsverbesserungen dürften gefördert werden.

## **2. Der zwischenstaatliche Apparat**

130. Dient das Sekretariat als das Herz der Organisation, so funktionieren die verschiedenen beschlussfassenden und sonstigen Organe, die den zwischenstaatlichen Apparat ausmachen, als das Gefäß- und Nervensystem, das der Organisation lebensspendendes Blut und Energie zuführt. Im vergangenen Jahr haben sich die Generalversammlung, der Sicherheitsrat und der Wirtschafts- und Sozialrat neben ihren gewöhnlichen vielfältigen Tätigkeiten der zusätzlichen Herausforderung gestellt, auf die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise zu reagieren.

131. Die Generalversammlung hat mit ihren interaktiven thematischen Aussprachen über die Finanzkrise und deren Auswirkungen auf die Entwicklung sowie auf die Energieeffizienz und neue und erneuerbare Energieträger einen wichtigen Beitrag zur Förderung des Dialogs und zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit geleistet. Diese Aussprachen haben unter den Mitgliedstaaten den Konsens über politische Gegenmaßnahmen mit ermöglicht.

132. Um mehr Gelegenheit für einen unmittelbaren Austausch zwischen dem Sekretariat und den Mitgliedstaaten zu schaffen und die Transparenz und Rechenschaftslegung zu ver-

bessern, setzte der Generalsekretär die fest etablierte Praxis der regelmäßigen Unterrichtung der Generalversammlung über seine jüngsten Aktivitäten fort.

133. Im Dezember 2008 beschloss die Generalversammlung, ihre umfassende Überprüfung der operativen Entwicklungsaktivitäten des Systems der Vereinten Nationen alle vier Jahre anstatt aller drei Jahre durchzuführen. Diese Entwicklung ist zu begrüßen, da das System der Vereinten Nationen so mehr Zeit erhält, um sich auf die Umsetzung von Empfehlungen zu konzentrieren.

134. Die Tagesordnung des Sicherheitsrats wird von innerstaatlichen Konflikten, Terrorismusgefahren, Seeräuberei und der Verbreitung von Kernwaffen beherrscht. Um diesen komplexen Herausforderungen zu begegnen, verfolgt der Sicherheitsrat zunehmend einen mehrdimensionalen Ansatz, dessen Schwerpunkt auf Prävention, Friedensschaffung, Friedenssicherung und Friedenskonsolidierung als miteinander verflochtenen und einander ergänzenden Bestandteilen liegt.

135. Während des vergangenen Jahres war das Sekretariat dabei tätig, eine Reihe von Missionen des Sicherheitsrats zu erleichtern, arbeitete mit den Mitgliedstaaten zusammen, um die Wirksamkeit der Nebenorgane und Sachverständigengruppen des Rates zu erhöhen, und leistete den neu gewählten Ratsmitgliedern Orientierungshilfe. Im Rahmen einer Initiative zur Steigerung der Transparenz und des Informationsaustauschs hat das Sekretariat zudem weitere Fortschritte in technischen Fragen erzielt, darunter die umfassendere und nutzerfreundlichere Verbreitung von Informationen, die entscheidend zur Durchführung der vom Sicherheitsrat verhängten obligatorischen Sanktionsmaßnahmen durch die Mitgliedstaaten beitragen, sowie die Bereitstellung von Informationen über das Programm und die Tätigkeiten des Rates für Nicht-Ratsmitglieder.

136. Die Organisation verfolgt mit Interesse die Maßnahmen des Sicherheitsrats zur Zusammenarbeit mit der Generalversammlung und dem Wirtschafts- und Sozialrat sowie zur Straffung seiner Arbeitsmethoden. Sie ist zuversichtlich, dass der Sicherheitsrat das Erreichte konsolidieren und weitere Fortschritte erzielen wird.

137. Der Generalsekretär betrachtet die Reform des Sicherheitsrats als Teil der fortlaufenden Bemühungen, dieses unverzichtbare Organ repräsentativer und effizienter zu machen. Er ermutigt alle Mitgliedstaaten, die Dynamik aufrechtzuerhalten und einen fruchtbaren Verhandlungsprozess zu führen.

138. Die Organisation würdigt den Beitrag des Wirtschafts- und Sozialrats zur Förderung der geistigen Auseinandersetzung mit der weltweiten Wirtschaftskrise und der Entwicklungsfinanzierung. Aus der Tagung des Rates auf hoher Ebene mit den Bretton-Woods-Institutionen, der Welthandelsorganisation und der Handels- und Entwicklungskonferenz der Vereinten Nationen gingen wichtige Beiträge für die im Juni 2009 abgehaltene Konferenz der Vereinten Nationen über die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise und ihre Auswirkungen auf die Entwicklung hervor.

139. Der Wirtschafts- und Sozialrat hat ferner wichtige Unterstützung für die globale Gesundheitsagenda geleistet. Zusätzlich zu einer Sonderveranstaltung unter dem Motto „Philanthropie und die globale Gesundheitsagenda“ hat der Rat die Abhaltung fünf ländergesteuerter regionaler Tagungen zu den Themen Finanzierungsstrategien für die Gesundheitsversorgung, Förderung der Gesundheitsmündigkeit, Bekämpfung nichtübertragbarer Krankheiten, Bekämpfung von HIV/Aids und Förderung der E-Gesundheit angeregt. Diese Tagungen haben zur Vorbereitung der jährlichen Überprüfung auf Ministerebene 2009 unter dem Motto „Verwirklichung der international vereinbarten Ziele und Zusagen betreffend die globale öffentliche Gesundheit“ beigetragen.

### 3. Systemweite Kohärenz

140. Die umfassende Grundsatzüberprüfung 2007, die Resolution 62/277 der Generalversammlung und die laufenden informellen Konsultationen mit den Mitgliedstaaten zur Frage der systemweiten Kohärenz dienen uns auch weiterhin als Richtschnur für die Bemühungen, die Tätigkeit der Vereinten Nationen auf nationaler, regionaler und globaler Ebene kohärenter, effizienter und wirksamer zu gestalten.

141. Ein von unten nach oben verlaufender Ansatz, der von den nationalen Regierungen getragen wird, ist der Antriebsfaktor für die bislang erzielten Fortschritte in den Pilotländern der Initiative „Delivering as one“ (Einheit in der Aktion). In diesen Ländern lassen sich eine stärkere Eigenverantwortung der Regierungen bei der Gewährung der Entwicklungshilfe der Vereinten Nationen auf Landesebene, eine durch kohärentere und vereinfachte Gestaltung der gemeinsamen landesbezogenen Programme und Haushaltsrahmen erzielte engere Abstimmung der Initiativen der Vereinten Nationen mit den nationalen Prioritäten, Effizienzsteigerungen und Kosteneinsparungen dank zunehmend gestraffter und harmonisierter Geschäftspraktiken, ein besserer Zugang zum normativen, fachlichen und technischen Sachverstand der nicht ständig vor Ort vertretenen Einrichtungen sowie eine Stärkung der Führungsrolle des Systems der Landesteam der Vereinten Nationen/residierenden Koordinatoren feststellen. Die Pilotinitiativen sind zweifelsohne ein bedeutender Erfolg für die Bemühungen um die Reform und Stärkung der Vereinten Nationen.

142. Der Koordinierungsrat der Leiter der Organisationen des Systems der Vereinten Nationen leistet den Ländern über seine drei Pfeiler Politikkohärenz, Management und Harmonisierung der Geschäftspraktiken sowie mit operativer Anleitung und der Bereitstellung dazugehöriger Hilfsmittel eine koordiniertere Unterstützung. Die Arbeit der Kovorsitzenden für systemweite Kohärenz hat den zwischenstaatlichen Dialog über Finanzierung, Lenkung, Gleichstellung der Geschlechter und Ermächtigung der Frauen vorangebracht. Diese Bemühungen, sowohl innerhalb des Systems der Vereinten Nationen als auch im Rahmen des zwischenstaatlichen Prozesses, bieten die Voraussetzung dafür, dass die Organisation wirksamer darauf hinarbeiten kann, den komplexen Entwicklungsbedürfnissen der Mitgliedstaaten gerecht zu werden.

### 4. Zusammenarbeit mit den Regionalorganisationen

143. Die sich ausbreitende Finanz- und Wirtschaftskrise hat noch deutlicher gemacht, wie wichtig es ist, Partnerschaften mit den Regionalorganisationen aufzubauen und die gemeinsamen Ressourcen besser zu nutzen, und welche Möglichkeiten dafür bestehen.

144. Die Stärkung der Partnerschaft der Vereinten Nationen mit der Afrikanischen Union im Rahmen des Zehnjahresprogramms zum Kapazitätsaufbau ist von hoher Priorität. Die Umsetzung der im Prodi-Bericht (S/2008/813, Anlage) enthaltenen Empfehlungen über praktische Mittel und Wege zur Unterstützung der von den Vereinten Nationen genehmigten Friedenssicherungseinsätze der Afrikanischen Union wird dazu beitragen, die Herausforderungen für Frieden und Sicherheit auf dem Kontinent zu bewältigen. Die Arbeitskonsultationen zwischen der Sekretariats-Hauptabteilung Politische Angelegenheiten und der Afrikanischen Union und die Zusammenarbeit mit der Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika und der Wirtschaftsgemeinschaft der westafrikanischen Staaten beim Aufbau von Kapazitäten im Bereich Mediation und Konfliktprävention bieten eine ausgezeichnete Gelegenheit zur Koordinierung und Verstärkung unserer gemeinsamen Bemühungen auf dem Gebiet der Friedensschaffung und der Friedenskonsolidierung nach Konflikten.

145. Der im vergangenen Jahr zwischen den Vereinten Nationen und der Organisation der Islamischen Konferenz, der Liga der arabischen Staaten beziehungsweise der Organisation der amerikanischen Staaten geführte Arbeitsdialog ermöglichte einen nutzbringenden Informationsaustausch und schafft die Grundlagen für eine eingehendere Zusammenarbeit.

146. In Asien arbeiten die Vereinten Nationen eng mit dem Verband Südostasiatischer Nationen zusammen. Die Abstimmung und der Informationsaustausch mit dem Commonwealth und dem Pazifikinsel-Forum nahmen proportional zu unserem Engagement in Fidschi im Jahresverlauf 2008 und Anfang 2009 zu.

147. Die Organisation hat die Kooperationsbeziehungen zur Europäischen Union weiter ausgebaut. Dazu gehören der jährliche Arbeitsdialog sowie fortlaufende Gespräche über den Kapazitätsaufbau auf dem Gebiet der Mediation und der Reform des Sicherheitssektors. Wir haben unsere Kooperation mit der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa fortgesetzt, so auch über das jährliche Treffen zu Fragen der Konfliktprävention.

148. Diese Beispiele lassen eine kontinuierliche Vertiefung unserer Zusammenarbeit und Partnerschaft mit den Regionalorganisationen in einem sehr breit gefächerten Tätigkeitspektrum erkennen, und die Vereinten Nationen sehen der Fortsetzung dieser Zusammenarbeit erwartungsvoll entgegen.

## **B. Globale Interessengruppen**

149. Wenn die Vereinten Nationen sowohl politisch als auch operativ eine Speerspitze der Erneuerung sein wollen, ist die Ausweitung ihrer Partnerschaften mit der Zivilgesellschaft, der Privatwirtschaft und Wissenschaftskreisen von allergrößter Bedeutung. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden mehrere bedeutende Initiativen eingeleitet, die unsere Beziehungen zu diesen wichtigen globalen Interessengruppen vertieft haben.

### **1. Stärkung der Partnerschaften mit der Zivilgesellschaft**

150. Ein offenkundiges Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen der Zivilgesellschaft und den Vereinten Nationen waren die Vorbereitungen für eine Erörterung der Entwicklungsfinanzierung im letzten Dezember. Mehr als 250 Organisationen und Netzwerke der Zivilgesellschaft beteiligten sich an der in Doha abgehaltenen Internationalen Folgekonferenz über Entwicklungsfinanzierung zur Überprüfung der Umsetzung des Konsenses von Monterrey. In der von der Konferenz angenommenen Erklärung von Doha über Entwicklungsfinanzierung wird die Rolle zivilgesellschaftlicher Organisationen bei der Umsetzung des Konferenzergebnisses hervorgehoben und die Notwendigkeit ihrer fortlaufenden Mitwirkung am Folgeprozess bekräftigt.

151. Die Organisation arbeitet mit den traditionellen und den neuen Medien zusammen, um ein Millionenpublikum weltweit zu erreichen und die Weltöffentlichkeit, öffentliche Organisationen und zivilgesellschaftliche Gruppen zu informieren und zur Mithilfe bei der öffentlichen Meinungsbildung und der Erweiterung der Unterstützung für den Multilateralismus zu mobilisieren. Im Rahmen der vom Regionalen Informationszentrum der Vereinten Nationen in Brüssel entwickelten Kampagne „Kenne Deine Rechte 2008“ wurde auf 425 Menschenrechtsprojekte in 55 Ländern auf allen Kontinenten aufmerksam gemacht. 2008 beteiligten sich weltweit über 116 Millionen Menschen an der Kampagne der Vereinten Nationen „Stand Up and Take Action against Poverty and for the Millennium Development Goals“ (Steh auf und kämpfe gegen Armut und für die Millenniums-Entwick-

lungsziele), während es im Jahr zuvor 43 Millionen waren. Diese Solidaritätsbekundungen sind besonders für ein jüngeres Publikum wichtig, das bei der Entstehung einer weltweiten Bewegung das Zünglein an der Waage sein kann.

152. In diesem Jahr leitete die Organisation eine weitere Initiative zur Einbindung der Zivilgesellschaft ein, die unter der Bezeichnung „Academic Impact“ (Akademische Wirkung) versucht, die Beziehungen zwischen den Vereinten Nationen und den Hochschulen über ein vielfältiges Spektrum von Disziplinen hinweg, von Technologie und Medizin bis zu Pädagogik und den bildenden Künsten, aufzubauen.

## **2. Einbindung der Privatwirtschaft**

153. Trotz der Turbulenzen in der Weltwirtschaft wurden im vergangenen Jahr bedeutende Anstrengungen auf institutioneller und operativer Ebene zur verstärkten Einbindung der Privatwirtschaft unternommen. Erstmals richteten die Vereinten Nationen in Verbindung mit der jährlichen Aussprache der Generalversammlung ein Privatsektorforum aus, auf dem führende Vertreter der Wirtschaft wichtige Beiträge zu den zwischenstaatlichen Erörterungen über die Millenniums-Entwicklungsziele und die Ernährungssicherung leisteten. Der Entschluss, dieses Forum jährlich abzuhalten – das bevorstehende Treffen hat den Klimawandel zum Thema –, markiert eine neue Etappe in der Zusammenarbeit.

154. Auf der operativen Ebene hat sich die Fähigkeit der Organisation zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft stetig weiterentwickelt. Mit der Inbetriebnahme einer neuen gemeinsamen Website der Vereinten Nationen und der Privatwirtschaft im September wird eine merklich verbesserte Plattform für proaktives Engagement entstehen. Des Weiteren hat sich die Privatwirtschaft über den Globalen Pakt der Vereinten Nationen, der mit 6.500 Teilnehmern in mehr als 130 Ländern weltweit größten Initiative gesellschaftlich engagierter Unternehmen, um Fortschritte in wichtigen Fragen bemüht.

---

## Kapitel V

### Fazit

155. Es ist klar, dass die Organisation und ihre Mitgliedstaaten in den vergangenen zweieinhalb Jahren einen strukturellen und politischen Wandel eingeleitet haben, der maßgeblich dazu beitragen wird, das Wesen des Multilateralismus in diesem neuen Jahrhundert zu definieren. Die Rolle der Vereinten Nationen in diesem neuen Rahmen kristallisiert sich allmählich heraus.

156. Die Vereinten Nationen treten zunehmend als Schlüsselpartner bei der Bewältigung der Folgen der Wirtschaftskrise auf, indem sie die ärmsten und bedürftigsten Bevölkerungsgruppen ermitteln, sie schützen und sich für sie einsetzen. Die Organisation demonstriert außerdem ihre Bereitschaft, die schwierigsten Fragen auf dem Gebiet der humanitären Hilfe und der Friedenssicherung unter schwierigsten örtlichen Bedingungen anzugehen. Um den wachsenden Anforderungen ihrer Mitgliedstaaten gerecht zu werden, baut die Organisation ihre Kapazitäten im Bereich der Mediation, der Konfliktprävention und der Unterstützung der Friedenskonsolidierung aus. Im Bereich der Menschenrechte und der Rechtsstaatlichkeit arbeitet sie daran, den Grundsatz der Schutzverantwortung praktisch anzuwenden und ihre Systemkapazität zu erhöhen.

157. Als Antwort auf die neu entstehenden globalen Bedrohungen, die das heutige Umfeld kennzeichnen, wandelt sich die Organisation selbst, um zu gewährleisten, dass sie ihren Beitrag zur Sicherung einiger grundlegend wichtiger globaler Güter leisten kann. Innerhalb von zwei Jahren hat sie den Klimawandel zu einem Thema gemacht, das auf der obersten politischen Ebene behandelt wird. Sie hat dazu beigetragen, die Verhandlungen in dieser Frage mit der Verabschiedung des Bali-Fahrplans wiederzubeleben, und unternimmt derzeit wichtige Schritte, um in Kopenhagen ein ehrgeiziges, dem Stand der Wissenschaft entsprechendes Übereinkommen zu besiegeln. Die koordinierte Reaktion der Vereinten Nationen auf den Ausbruch der Influenza-A/H1N1 ist ein Beweis für die in den vergangenen Jahren erzielten Verbesserungen bei der Bewältigung globaler Gesundheitsprobleme auf nationaler und internationaler Ebene. Im Kampf gegen den Terrorismus hat die Organisation für einen umfassenden Konsens über eine weltweite Bekämpfungsstrategie gesorgt und als Katalysator für ihre Umsetzung fungiert.

158. Um diese immer anspruchsvolleren und komplexeren Herausforderungen zu bewältigen, hat die Organisation zusammen mit den Mitgliedstaaten wichtige Maßnahmen zur Stärkung ihrer Rechenschaftslegung, Effizienz und Wirksamkeit in die Wege geleitet. Sie wird auf den von ihr erzielten Verbesserungen weiter aufbauen, um die ihr übertragenen Mandate im Rahmen ihrer beschränkten Mittel noch besser zu erfüllen.

159. Wenn künftige Generationen einmal auf das Jahr 2009 zurückblicken, werden sie es sich wahrscheinlich als ein Schlüsseljahr in Erinnerung rufen, ein Jahr, welches das Ende jahrzehntelanger weltweiter Zuversicht und Euphorie und den Anbruch einer neuen Ära der Nüchternheit und des Realismus in innerstaatlichen und internationalen Angelegenheiten einläutete, ein Jahr, in dem sich das Vertrauen auf globalen Wohlstand und auf globale Fortschritte bei der Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele mit der Erkenntnis darüber verband, dass wir einen gemeinsamen Zweck verfolgen. Sie werden sich an die vielen Krisen und komplexen Herausforderungen dieses Jahres sowie daran erinnern, wie die internationale Gemeinschaft sie in Angriff nahm. Hoffen wir, dass sie dieses Jahr auch als einen Wendepunkt der Geschichte einstufen werden, an dem die Regierungen und Völker auf der ganzen Welt sich bewusst dazu entschlossen, die internationale Gemeinschaft zu stärken und die Probleme der Welt mit vereinten Kräften entschieden zu bekämpfen.

Machen wir das Jahr 2009 gemeinsam zu dem Jahr, in dem wir eine neue Welt schufen, die Hoffnung und die Solidarität weltweit wiederherstellten und das Fundament erneuerten, auf dem der Weltfrieden und die internationale Sicherheit, die nachhaltige Entwicklung und die Menschenrechte gründen.

## Anhang

### Millenniums-Entwicklungsziele, Zielvorgaben und Indikatoren 2009: statistische Tabellen

#### Ziel 1

#### Beseitigung der extremen Armut und des Hungers

##### Zielvorgabe 1.A

##### Zwischen 1990 und 2015 den Anteil der Menschen halbieren, deren Einkommen weniger als 1 Dollar pro Tag beträgt

Indikator 1.1

Anteil der Bevölkerung, der mit weniger als 1,25 Dollar Kaufkraftparität (KKP) pro Tag auskommen muss<sup>a,b</sup>

(in Prozent)

	1990	1999	2005
Entwicklungsregionen	45,5	32,9	26,6
Nordafrika	4,5	4,4	2,6
Afrika südlich der Sahara	57,4	58,2	50,7
Lateinamerika und Karibik	11,3	10,9	8,2
Karibik	28,8	25,4	25,8
Lateinamerika	10,5	10,2	7,4
Ostasien	60,1	35,6	15,9
Südasien	49,5	42,2	38,6
Südasien ohne Indien	44,6	35,3	30,7
Südostasien	39,2	35,3	18,9
Westasien	2,2	4,1	5,8
Ozeanien	–	–	–
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	2,7	7,8	5,3
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	6,3	22,3	19,2
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	1,6	3,0	0,3
Transformationsländer Südosteuropas	0,1	1,9	0,5
Am wenigsten entwickelte Länder	63,3	60,4	53,4
Binnenentwicklungsländer	49,1	50,7	42,8
Kleine Inselentwicklungsländer	32,4	27,7	27,5

<sup>a</sup> Hoheinkommensländer entsprechend der Definition der Weltbank sind nicht enthalten.

<sup>b</sup> Schätzungen der Weltbank (April 2009).

Indikator 1.2  
**Armutslückenverhältnis**<sup>a,b</sup>  
 (in Prozent)

	1990	1999	2005
Entwicklungsregionen	15,6	11,6	8,0
Nordafrika	0,8	0,8	0,5
Afrika südlich der Sahara	26,2	25,7	20,6
Lateinamerika und Karibik	3,9	3,8	2,8
Karibik	13,4	12,7	12,8
Lateinamerika	3,5	3,4	2,3
Ostasien	20,7	11,1	4,0
Südasien	14,5	11,2	9,8
Südasien ohne Indien	14,2	9,9	8,1
Südostasien	11,1	9,6	4,2
Westasien	0,6	1,0	1,5
Ozeanien	–	–	–
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	0,9	2,5	1,5
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	2,1	7,5	5,4
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	0,5	0,8	0,1
Transformationsländer Südosteuropas	0,0	0,5	0,2
Am wenigsten entwickelte Länder	27,5	24,7	19,9
Binnenentwicklungsländer	21,9	20,2	15,5
Kleine Inselentwicklungsländer	14,4	12,3	11,9

<sup>a</sup> Das Armutslückenverhältnis misst das Ausmaß der Armut. Es wird errechnet, indem man den Anteil der unterhalb der Armutsgrenze (bei 1,25 Dollar KKP pro Tag) lebenden Menschen mit der Differenz zwischen der Armutsgrenze und dem Durchschnittseinkommen der unterhalb der Armutsgrenze lebenden Bevölkerung multipliziert.

<sup>b</sup> Hocheinkommensländer entsprechend der Definition der Weltbank sind nicht enthalten.

Indikator 1.3  
**Anteil des ärmsten Fünftels der Bevölkerung am nationalen Konsum**

(in Prozent)

	2005 <sup>a</sup>
Nordafrika	6,1
Afrika südlich der Sahara	3,6
Lateinamerika und Karibik	2,9
Ostasien	4,3
Südasien	7,4
Südostasien	5,7
Westasien	6,2

	2005 <sup>a</sup>
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	7,0
Transformationsländer Südosteuropas	8,2

<sup>a</sup> Hoheinkommensländer entsprechend der Definition der Weltbank sind nicht enthalten.

## Zielvorgabe 1.B

### Produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle, einschließlich Frauen und junger Menschen, verwirklichen

Indikator 1.4

**Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) pro Erwerbstätigen**

#### a) Jährliche Wachstumsrate des BIP pro Erwerbstätigen

(in Prozent)

	1998	2008
Welt	1,0	2,1
Entwicklungsregionen	0,7	4,5
Nordafrika	1,9	3,1
Afrika südlich der Sahara	-0,7	2,3
Lateinamerika und Karibik	-0,3	2,9
Ostasien	3,4	7,5
Südasien	3,4	4,3
Südostasien	-8,6	3,2
Westasien	-0,4	2,2
Ozeanien	-5,5	3,4
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	-2,7	5,7
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	0,5	4,5
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	-2,7	6,1
Entwickelte Regionen	1,7	1,6
Transformationsländer Südosteuropas	0,5	7,1
Am wenigsten entwickelte Länder	1,0	3,7
Binnenentwicklungsländer	-1,1	3,4
Kleine Inselentwicklungsländer	-2,1	0,8

#### b) BIP pro Erwerbstätigen

(US-Dollar (KKP); Basisjahr: 2005)

	1998	2008
Welt	17.203	21.449
Entwicklungsregionen	7.597	11.201
Nordafrika	16.546	18.977

	1998	2008
Afrika südlich der Sahara	4.252	5.258
Lateinamerika und Karibik	20.063	21.659
Ostasien	5.307	11.097
Südasien	4.873	7.427
Südostasien	6.835	9.336
Westasien	34.676	43.021
Ozeanien	5.645	5.434
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	12.547	22.191
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	6.354	11.897
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	14.264	25.563
Entwickelte Regionen	60.181	71.301
Transformationsländer Südosteuropas	14.267	24.971
Am wenigsten entwickelte Länder	2.065	2.910
Binnenentwicklungsländer	3.438	4.973
Kleine Inselentwicklungsländer	18.320	23.528

Indikator 1.5

**Verhältnis Beschäftigung – Bevölkerung**

**a) Insgesamt**

(in Prozent)

	1991	2000	2008
Welt	62,5	61,6	61,1
Entwicklungsregionen	64,6	63,3	62,5
Nordafrika	42,7	42,3	45,1
Afrika südlich der Sahara	64,4	64,0	64,3
Lateinamerika und Karibik	55,0	58,5	61,3
Ostasien	74,8	73,7	71,3
Ostasien ohne China	60,1	59,1	60,2
Südasien	58,8	56,5	55,9
Südasien ohne Indien	58,2	55,9	57,5
Südostasien	67,8	66,5	65,8
Westasien	48,3	46,2	44,5
Ozeanien	67,7	68,3	68,3
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	58,0	53,8	57,7
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	57,1	55,6	58,4
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	58,3	53,3	57,5
Entwickelte Regionen	56,5	56,6	56,1
Transformationsländer Südosteuropas	52,4	51,7	47,9

	1991	2000	2008
Am wenigsten entwickelte Länder	70,7	69,2	69,1
Binnenentwicklungsländer	65,9	65,8	67,8
Kleine Inselentwicklungsländer	53,5	56,1	57,3

## b) Männer, Frauen und Jugendliche: 2008

(in Prozent)

	Männer	Frauen	Jugendliche
Welt	73,0	49,3	44,4
Entwicklungsregionen	75,5	49,2	45,1
Nordafrika	67,9	22,7	26,1
Afrika südlich der Sahara	73,8	55,2	48,6
Lateinamerika und Karibik	74,9	48,3	45,2
Ostasien	75,5	67,0	53,5
Ostasien ohne China	70,0	50,8	32,6
Südasien	77,3	33,3	41,1
Südasien ohne Indien	78,4	35,9	46,2
Südostasien	78,2	53,6	45,9
Westasien	66,5	20,8	26,9
Ozeanien	72,8	63,9	53,1
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	63,6	52,7	34,6
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	64,2	53,1	37,4
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	63,4	52,6	33,1
Entwickelte Regionen	63,6	48,9	42,9
Transformationsländer Südosteuropas	54,7	41,6	25,3
Am wenigsten entwickelte Länder	79,6	58,8	57,1
Binnenentwicklungsländer	75,7	60,2	54,9
Kleine Inselentwicklungsländer	69,7	45,3	40,7

### Indikator 1.6

#### Anteil der Erwerbstätigen, die mit weniger als 1,25 Dollar (KKP) pro Tag auskommen müssen

(in Prozent)

	1991	2000	2008
Welt	43,3	31,4	18,0
Entwicklungsregionen	56,3	39,5	22,2
Nordafrika	6,8	5,7	2,3
Afrika südlich der Sahara	63,5	63,6	57,0
Lateinamerika und Karibik	12,7	12,3	6,4

	1991	2000	2008
Ostasien	69,5	35,8	9,3
Ostasien ohne China	4,7	2,9	1,3
Südasien	62,0	52,6	34,0
Südasien ohne Indien	53,9	45,5	30,8
Südostasien	45,6	33,1	15,2
Westasien	8,6	9,6	9,3
Ozeanien	49,1	40,3	33,5
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	4,5	7,5	4,8
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	15,8	25,7	19,2
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	1,7	2,2	0,1
Entwickelte Regionen	0,4	0,3	0,2
Transformationsländer Südosteuropas	23,0	16,9	9,8
Am wenigsten entwickelte Länder	59,4	59,8	50,3
Binnenentwicklungsländer	56,0	55,6	44,7
Kleine Inselentwicklungsländer	16,7	18,6	18,5

Indikator 1.7

**Anteil der Selbständigen ohne Beschäftigte und der Familienarbeitskräfte an der Gesamtbeschäftigung**

**a) Beide Geschlechter**

(in Prozent)

	1991	2000	2008
Welt	55,1	52,5	49,3
Entwicklungsregionen	69,0	63,7	59,2
Nordafrika	34,4	32,2	31,5
Afrika südlich der Sahara	81,0	78,7	75,2
Lateinamerika und Karibik	35,4	32,4	31,9
Ostasien	69,6	59,8	52,9
Ostasien ohne China	36,5	35,7	30,8
Südasien	80,1	79,3	74,9
Südasien ohne Indien	72,6	71,0	67,7
Südostasien	69,0	65,0	60,6
Westasien	43,5	33,3	28,1
Ozeanien	70,8	67,9	75,9
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	6,9	16,1	12,5
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	21,4	39,1	29,5
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	3,2	9,4	6,9
Entwickelte Regionen	12,2	11,2	9,9
Transformationsländer Südosteuropas	20,1	30,6	22,0

	1991	2000	2008
Am wenigsten entwickelte Länder	87,3	84,8	81,2
Binnenentwicklungsländer	69,6	74,7	71,0
Kleine Inselentwicklungsländer	36,9	36,8	39,3

**b) Männer**

(in Prozent)

	1991	2000	2008
Welt	52,5	50,8	47,9
Entwicklungsregionen	64,4	60,4	56,2
Nordafrika	31,9	28,9	27,7
Afrika südlich der Sahara	76,6	73,4	69,5
Lateinamerika und Karibik	35,4	33,4	32,0
Ostasien	63,4	55,1	48,4
Ostasien ohne China	33,0	32,8	29,2
Südasiens	76,3	76,0	71,7
Südasiens ohne Indien	68,4	66,9	63,9
Südostasien	64,6	61,3	57,7
Westasien	37,5	29,2	25,6
Ozeanien	66,0	62,7	69,4
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	7,1	15,7	12,8
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	19,8	37,0	28,7
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	3,7	9,4	7,4
Entwickelte Regionen	12,1	11,8	11,2
Transformationsländer Südosteuropas	17,5	29,4	22,5
Am wenigsten entwickelte Länder	83,5	80,5	77,3
Binnenentwicklungsländer	66,9	71,5	67,2
Kleine Inselentwicklungsländer	36,4	37,9	40,7

**c) Frauen**

(in Prozent)

	1991	2000	2008
Welt	59,1	55,0	51,3
Entwicklungsregionen	76,7	69,0	63,9
Nordafrika	43,8	43,0	42,7
Afrika südlich der Sahara	87,0	85,8	82,6
Lateinamerika und Karibik	35,3	30,5	31,6
Ostasien	77,3	65,5	58,2
Ostasien ohne China	41,8	39,8	32,9

	1991	2000	2008
Südasien	89,7	87,8	82,7
Südasien ohne Indien	83,2	81,2	76,3
Südostasien	75,2	70,1	64,8
Westasien	63,5	47,7	37,0
Ozeanien	76,9	74,1	83,4
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	6,6	16,5	12,2
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	23,3	41,5	30,4
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	2,6	9,5	6,5
Entwickelte Regionen	12,4	10,5	8,4
Transformationsländer Südosteuropas	23,3	32,1	21,4
Am wenigsten entwickelte Länder	92,6	90,9	86,5
Binnenentwicklungsländer	73,0	78,7	75,6
Kleine Inselentwicklungsländer	37,9	35,0	37,2

**Zielvorgabe 1.C**  
**Zwischen 1990 und 2015 den Anteil der Menschen halbieren,**  
**die Hunger leiden**

Indikator 1.8  
**Anteil der untergewichtigen Kinder unter fünf Jahren**

**a) Insgesamt**

(in Prozent)

	1990	2007
Entwicklungsregionen	31	26
Nordafrika	11	7
Afrika südlich der Sahara	31	28
Lateinamerika und Karibik	11	6
Ostasien	17	7
Ostasien ohne China	12	6
Südasien	54	48
Südasien ohne Indien	67	48
Südostasien	37	25
Westasien	14	14
Ozeanien	–	–

**b) Nach Geschlecht: 2000-2008**

(in Prozent)

	<i>Jungen</i>	<i>Mädchen</i>	<i>Jungen/Mädchen</i>
Entwicklungsregionen	34	34	0,99
Nordafrika	–	–	–
Afrika südlich der Sahara	28	27	1,06
Lateinamerika und Karibik	–	–	–
Ostasien	–	–	–
Ostasien ohne China	22	21	1,06
Südasien	45	47	0,95
Südasien ohne Indien	41	42	0,98
Südostasien	25	25	0,99
Westasien	14	14	1,00
Ozeanien	–	–	–
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	5	5	0,97
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	7	7	1,00
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	–	–	–
Transformationsländer Südosteuropas	3	3	1,02

**c) Nach Wohnort: 2000-2008**

(in Prozent)

	<i>Landbewohner</i>	<i>Stadtbewohner</i>
Entwicklungsregionen	30	17
Nordafrika	8	5
Afrika südlich der Sahara	30	19
Lateinamerika und Karibik	12	5
Ostasien	9	2
Ostasien ohne China	6	7
Südasien	48	35
Südasien ohne Indien	37	44
Südostasien	26	21
Westasien	18	7
Ozeanien	–	–
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	–	–
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	8	5
Transformationsländer Südosteuropas	3	3

Indikator 1.9

**Anteil der Bevölkerung unter dem Mindestniveau der Nahrungsenergieaufnahme**

(in Prozent)

	1990-1992	2004-2006	2008
Welt	16	13	14
Entwicklungsregionen	20	16	17
Nordafrika	<5	<5	<5
Afrika südlich der Sahara	32	28	29
Lateinamerika und Karibik	12	8	8
Ostasien	15	10	10
Ostasien ohne China	8	12	13
Südasiens	24	22	21
Südasiens ohne Indien	24	22	22
Südostasien	24	15	15
Westasien	6	8	8
Ozeanien	12	13	15
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	6	<5	<5
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	15	11	9
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	<5	<5	<5
Entwickelte Regionen	<5	<5	<5
Transformationsländer Südosteuropas	5	<5	<5
Am wenigsten entwickelte Länder	39	34	34
Binnenentwicklungsländer	34	27	28
Kleine Inselentwicklungsländer	23	21	21

## Ziel 2 Verwirklichung der allgemeinen Grundschulbildung

### Zielvorgabe 2.A

**Bis zum Jahr 2015 sicherstellen, dass Kinder in der ganzen Welt, Jungen wie Mädchen, eine Grundschulbildung vollständig abschließen können**

Indikator 2.1

**Nettoeinschulungsquote im Grundschulbereich**

#### a) Insgesamt<sup>a</sup>

	1991	2000	2007
Welt	82,0	84,7	89,0
Entwicklungsregionen	79,6	83,0	88,1
Nordafrika	82,8	91,3	95,6
Afrika südlich der Sahara	53,5	58,5	73,5
Lateinamerika und Karibik	86,7	94,3	94,9
Ostasien	98,0	99,1	95,2
Ostasien ohne China	–	97,3	97,3
Südasien	71,9	79,1	89,8
Südasien ohne Indien	–	66,3	79,4
Südostasien	95,6	94,3	94,1
Westasien	80,4	84,8	88,2
Ozeanien	–	–	–
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	90,0	90,5	93,6
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	88,3	93,7	95,1
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	90,8	88,0	92,5
Entwickelte Regionen	97,9	97,4	96,4
Am wenigsten entwickelte Länder	53,0	58,7	76,0
Binnenentwicklungsländer	53,7	63,1	77,4
Kleine Inselentwicklungsländer	67,3	81,5	76,0

<sup>a</sup> In der Grund- und Sekundarstufe eingeschulte Kinder je 100 Kinder im Einschulungsalter. Die Quoten beziehen sich auf die in den Berichtsjahren endenden Schuljahre.

#### b) Nach Geschlecht<sup>a</sup>

	1991		2000		2007	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Welt	87,2	76,7	87,3	82,3	90,3	87,7
Entwicklungsregionen	85,7	73,3	86,2	79,6	89,6	86,5
Nordafrika	89,7	75,5	94,0	88,4	97,4	93,7

	1991		2000		2007	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Afrika südlich der Sahara	57,5	49,5	61,8	55,0	76,1	70,9
Lateinamerika und Karibik	87,5	86,3	95,1	93,5	94,9	94,8
Ostasien	100,0	97,3	98,6	99,7	94,9	95,6
Ostasien ohne China	–	–	99,2	95,3	97,9	96,7
Südasien	85,7	57,0	85,7	71,9	91,7	87,8
Südasien ohne Indien	–	–	71,6	60,7	81,1	77,6
Südostasien	97,8	94,0	95,5	93,0	94,7	93,4
Westasien	87,0	73,3	89,1	80,4	91,5	84,7
Ozeanien	–	–	–	–	–	–
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	90,2	89,8	90,8	90,2	93,8	93,4
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	88,6	88,0	93,7	93,6	96,0	94,2
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	91,0	90,6	88,5	87,5	92,2	92,9
Entwickelte Regionen	97,7	98,1	97,5	97,4	96,1	96,8
Am wenigsten entwickelte Länder	58,6	47,2	62,3	55,0	78,0	74,0
Binnenentwicklungsländer	58,2	49,2	67,6	58,6	80,1	74,7
Kleine Inselentwicklungsländer	63,6	71,1	82,8	80,1	77,3	74,6

<sup>a</sup> In der Grund- und Sekundarstufe eingeschulte Kinder je 100 Kinder im Einschulungsalter. Die Quoten beziehen sich auf die in den Berichtsjahren endenden Schuljahre.

## Indikator 2.2

### Anteil der Grundschulanfänger, die die letzte Klassenstufe der Grundschule erreichen<sup>a</sup>

	1999			2007		
	Gesamt	Jungen	Mädchen	Gesamt	Jungen	Mädchen
Welt	81,7	84,4	78,8	87,3	89,2	85,3
Entwicklungsregionen	78,9	82,2	75,5	85,8	88,0	83,4
Nordafrika	86,6	90,4	82,6	95,1	97,0	93,1
Afrika südlich der Sahara	49,9	54,2	45,6	63,1	68,5	57,7
Lateinamerika und Karibik	96,6	96,1	97,1	100,4	99,7	101,2
Ostasien	101,8	101,5	102,1	100,7	101,2	100,3
Ostasien ohne China	97,5	96,5	98,6	97,9	99,9	95,9
Südasien	66,9	73,4	60,0	80,6	83,0	78,0
Südasien ohne Indien	60,5	64,3	56,4	69,1	71,4	66,7
Südostasien	89,2	89,9	88,4	98,1	98,4	97,8
Westasien	80,4	86,8	73,8	87,0	92,3	81,5
Ozeanien	–	–	–	–	–	–

	1999			2007		
	Gesamt	Jungen	Mädchen	Gesamt	Jungen	Mädchen
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	95,9	96,3	95,5	96,6	96,9	96,3
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	95,6	95,9	95,2	98,6	99,5	97,7
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	96,1	96,5	95,6	95,1	95,0	95,3
Entwickelte Regionen	99,2	98,6	99,9	98,6	97,9	99,2
Am wenigsten entwickelte Länder	44,0	47,9	40,1	59,1	63,0	55,0
Binnenentwicklungsländer	53,1	58,3	47,8	64,4	68,9	59,7
Kleine Inselentwicklungsländer	73,9	73,9	74,0	74,5	74,8	74,1

<sup>a</sup> Die Grundschulabschlussquoten beziehen sich auf die in den Berichtsjahren endenden Schuljahre. Die Grundschulabschlussquote wird anhand der Bruttoaufnahmequote in die letzte Klassenstufe der Grundschule berechnet, die wie folgt definiert wird: Gesamtzahl der Neuaufnahmen in die letzte Klassenstufe der Grundschule, ungeachtet des Lebensalters, ausgedrückt als Prozentsatz der Population im theoretischen Eintrittsalter in die letzte Klassenstufe. (*Global Education Digest 2004: Comparing Education Statistics Across the World*, Montreal (Kanada), Statistisches Institut der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur, 2004, Anhang B, S. 148).

### Indikator 2.3

#### Alphabetenquote bei den 15- bis 24-jährigen Frauen und Männern

##### a) Insgesamt<sup>a</sup>

(Lese- und Schreibkundige (in Prozent))

	1985-1994	1995-2004	2005-2007
Welt	76,2	82,1	83,9
Entwicklungsregionen	68,0	76,8	79,4
Nordafrika	48,6	60,9	67,8
Afrika südlich der Sahara	53,7	59,5	62,2
Lateinamerika und Karibik	86,6	89,7	91,0
Ostasien	79,1	91,4	93,6
Ostasien ohne China	99,1	99,0	99,0
Südasien	47,5	58,9	64,2
Südasien ohne Indien	45,6	52,9	59,3
Südostasien	85,1	90,2	91,4
Westasien	75,8	82,2	83,8
Ozeanien	65,3	65,5	65,4
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	98,2	99,2	99,3
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	97,8	98,4	98,6
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	98,3	99,4	99,6
Entwickelte Regionen	99,1	99,3	99,3
Am wenigsten entwickelte Länder	46,1	53,4	56,6

	1985-1994	1995-2004	2005-2007
Binnenentwicklungsländer	55,7	60,3	62,9
Kleine Inselentwicklungsländer	80,2	82,0	84,0

<sup>a</sup> Die regionalen Durchschnittswerte errechnen sich aus einem gewichteten Durchschnittswert des zuletzt verfügbaren beobachteten Datenpunkts für jedes Land oder Hoheitsgebiet im Bezugszeitraum. Für Länder, für die keine Daten vorliegen, wurden Schätzungen des Statistischen Instituts der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur herangezogen.

**b) Nach Geschlecht<sup>a</sup>**

	1985-1994		1995-2004		2005-2007	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Welt	82,4	70,0	87,1	77,3	88,4	79,4
Entwicklungsregionen	76,6	59,1	83,4	70,1	85,4	73,4
Nordafrika	61,4	35,7	72,3	49,5	77,3	58,3
Afrika südlich der Sahara	63,1	45,0	68,9	50,8	71,1	53,8
Lateinamerika und Karibik	87,7	85,6	90,5	89,0	91,7	90,3
Ostasien	87,8	70,1	95,4	87,3	96,6	90,5
Ostasien ohne China	99,3	98,8	99,3	98,7	99,3	98,7
Südasien	60,1	34,0	70,3	46,7	74,4	53,3
Südasien ohne Indien	55,9	34,7	61,7	43,8	67,9	50,3
Südostasien	90,1	80,4	93,3	87,3	94,2	88,7
Westasien	85,4	65,5	90,0	73,9	91,1	75,9
Ozeanien	70,0	60,4	70,1	60,7	68,9	61,9
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	99,4	97,2	99,6	98,9	99,6	99,1
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	98,8	96,9	99,0	97,8	99,1	98,1
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	99,5	97,3	99,7	99,2	99,7	99,4
Entwickelte Regionen	99,4	98,8	99,5	99,1	99,5	99,2
Am wenigsten entwickelte Länder	56,1	36,6	63,0	44,2	65,8	47,8
Binnenentwicklungsländer	62,4	49,3	68,2	53,0	70,9	55,4
Kleine Inselentwicklungsländer	81,9	78,6	83,5	80,6	84,6	83,4

<sup>a</sup> Die regionalen Durchschnittswerte errechnen sich aus einem gewichteten Durchschnittswert des zuletzt verfügbaren beobachteten Datenpunkts für jedes Land oder Hoheitsgebiet im Bezugszeitraum. Für Länder, für die keine Daten vorliegen, wurden Schätzungen des Statistischen Instituts der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur herangezogen.

## Ziel 3 Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Ermächtigung der Frauen

### Zielvorgabe 3.A Das Geschlechtergefälle in der Grund- und Sekundarschulbildung beseitigen, vorzugsweise bis 2005 und auf allen Bildungsebenen bis spätestens 2015

Indikator 3.1

Verhältnis Mädchen/Jungen in der Grund- und Sekundarschulstufe und im  
tertiären Bildungsbereich

#### a) Grundschulstufe<sup>a</sup>

	1991	2000	2007
Welt	0,89	0,92	0,96
Entwicklungsregionen	0,87	0,91	0,94
Nordafrika	0,82	0,91	0,94
Afrika südlich der Sahara	0,83	0,85	0,90
Lateinamerika und Karibik	0,99	0,97	0,97
Ostasien	0,94	1,01	0,99
Ostasien ohne China	1,00	0,96	0,98
Südasien	0,77	0,84	0,95
Südasien ohne Indien	0,77	0,83	0,95
Südostasien	0,97	0,97	0,98
Westasien	0,82	0,88	0,91
Ozeanien	0,90	0,90	0,89
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	0,99	0,99	0,99
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	0,99	0,99	0,98
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	1,00	0,99	1,00
Entwickelte Regionen	0,99	0,99	1,00
Am wenigsten entwickelte Länder	0,79	0,86	0,92
Binnenentwicklungsländer	0,82	0,83	0,90
Kleine Inselentwicklungsländer	0,96	0,95	0,95

<sup>a</sup> Unter Verwendung von Brutto-Einschulungsquoten.

#### b) Sekundarschulstufe<sup>a</sup>

	1991	2000	2007
Welt	0,83	0,93	0,95
Entwicklungsregionen	0,75	0,90	0,94

	1991	2000	2007
Nordafrika	0,79	0,95	0,98
Afrika südlich der Sahara	0,76	0,81	0,79
Lateinamerika und Karibik	1,01	1,06	1,07
Ostasien	0,78	0,97	1,01
Ostasien ohne China	0,99	1,01	0,97
Südasiens	0,60	0,77	0,85
Südasiens ohne Indien	0,63	0,91	0,92
Südostasien	0,90	0,98	1,03
Westasien	0,69	0,80	0,84
Ozeanien	0,82	0,91	0,87
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	1,03	1,00	0,98
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	0,98	0,98	0,97
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	1,06	1,02	0,98
Entwickelte Regionen	1,01	1,01	1,00
Am wenigsten entwickelte Länder	0,58	0,82	0,81
Binnenentwicklungsländer	0,85	0,87	0,84
Kleine Inselentwicklungsländer	1,05	1,04	1,03

<sup>a</sup> Unter Verwendung von Brutto-Einschulungsquoten.

**c) Tertiärer Bildungsbereich<sup>a</sup>**

	1991	2000	2007
Welt	–	0,95	1,08
Entwicklungsregionen	–	0,77	0,96
Nordafrika	0,54	0,68	1,04
Afrika südlich der Sahara	–	0,63	0,67
Lateinamerika und Karibik	–	1,13	1,19
Ostasien	–	0,55	0,96
Ostasien ohne China	–	0,60	0,68
Südasiens	–	0,67	0,77
Südasiens ohne Indien	–	0,73	0,88
Südostasien	0,83	0,90	1,11
Westasien	–	0,82	0,93
Ozeanien	–	0,68	0,85
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	1,16	1,21	1,29
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	1,04	0,91	1,07
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	1,20	1,27	1,33
Entwickelte Regionen	1,07	1,20	1,29
Am wenigsten entwickelte Länder	–	0,53	0,58

	1991	2000	2007
Binnenentwicklungsländer	0,86	0,75	0,80
Kleine Inselentwicklungsländer	–	1,21	1,55

<sup>a</sup> Unter Verwendung von Brutto-Einschulungsquoten.

### Indikator 3.2

#### Anteil der Frauen an den unselbständig Erwerbstätigen im nichtlandwirtschaftlichen Sektor

(in Prozent der Erwerbstätigen)

	1990	2000	2005	2007
Welt	35,3	37,6	38,6	39,0
Entwicklungsregionen	31,5	33,5	34,3	34,7
Nordafrika	21,0	19,8	19,5	20,4
Afrika südlich der Sahara	22,8	26,2	28,0	28,9
Lateinamerika und Karibik	36,5	40,7	42,1	42,7
Ostasien	38,0	39,6	40,9	41,3
Ostasien ohne China	39,3	41,9	43,8	44,2
Südasien	13,4	17,2	18,3	18,8
Südasien ohne Indien	15,0	18,5	18,7	18,3
Südostasien	35,6	37,4	37,0	37,4
Westasien	17,3	19,6	20,7	21,2
Ozeanien	32,8	35,1	35,6	35,8
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	49,5	50,2	51,0	51,1
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	45,4	45,5	46,2	46,2
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	50,3	51,2	52,1	52,1
Entwickelte Regionen	43,4	45,4	46,4	46,5

### Indikator 3.3

#### Sitzanteil der Frauen im nationalen Parlament<sup>a</sup>

(in Prozent)

	1990	2000	2005	2009 <sup>b</sup>
Welt	12,8	12,5	15,6	18,5
Entwicklungsregionen	10,4	10,8	13,9	17,2
Nordafrika	2,6	2,1	5,4	8,3
Afrika südlich der Sahara	7,2	9,1	14,2	18,1
Lateinamerika und Karibik	11,9	14,8	19,0	22,2
Karibik	22,1	19,9	26,0	29,4
Lateinamerika	8,6	12,9	16,4	19,4

	1990	2000	2005	2009 <sup>b</sup>
Ostasien	20,2	19,9	19,4	20,2
Ostasien ohne China	17,8	14,6	17,2	17,2
Südasiens	5,7	6,7	8,6	16,7
Südasiens ohne Indien	5,9	5,6	8,8	18,7
Südostasien	10,4	9,7	15,5	17,3
Westasien	4,6	4,7	5,0	9,2
Ozeanien	1,2	3,4	3,0	2,5
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	–	7,3	10,2	14,1
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	–	7,1	9,9	14,0
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	–	7,5	10,5	14,1
Entwickelte Regionen	16,3	17,5	20,9	22,9
Am wenigsten entwickelte Länder	7,2	7,3	12,9	18,8
Binnenentwicklungsländer	14,0	7,7	13,4	21,0
Kleine Inselentwicklungsländer	15,2	13,1	17,8	20,9

<sup>a</sup> Nur Einkammerparlamente oder Unterhäuser.

<sup>b</sup> Stand: 31. Januar 2009.

## Ziel 4 Senkung der Kindersterblichkeit

### Zielvorgabe 4.A Zwischen 1990 und 2015 die Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren um zwei Drittel senken

#### Indikator 4.1 Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren<sup>a</sup>

	1990	2000	2007
Welt	93	80	67
Entwicklungsregionen	103	88	74
Nordafrika	83	48	35
Afrika südlich der Sahara	183	164	145
Lateinamerika und Karibik	54	33	24
Ostasien	45	36	22
Ostasien ohne China	31	28	27
Südasien	122	95	77
Südasien ohne Indien	134	105	88
Südostasien	77	46	34
Westasien	67	46	34
Ozeanien	85	69	59
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	46	40	26
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	78	62	42
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	26	23	15
Entwickelte Regionen	11	7	6
Transformationsländer Südosteuropas	30	19	13

<sup>a</sup> Sterbefälle von Kindern unter fünf Jahren je 1.000 Lebendgeburten.

#### Indikator 4.2 Säuglingssterblichkeitsrate<sup>a</sup>

	1990	2000	2007
Welt	64	55	47
Entwicklungsregionen	71	60	51
Nordafrika	62	39	30
Afrika südlich der Sahara	107	98	88
Lateinamerika und Karibik	43	28	21
Ostasien	36	29	19
Ostasien ohne China	24	22	21

	1990	2000	2007
Südasien	87	70	58
Südasien ohne Indien	97	77	66
Südostasien	53	35	26
Westasien	52	36	28
Ozeanien	62	52	46
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	39	34	23
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	64	52	36
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	22	19	13
Entwickelte Regionen	9	6	5
Transformationsländer Südosteuropas	24	16	11

<sup>a</sup> Sterbefälle von Kindern unter einem Jahr je 1.000 Lebendgeburten.

#### Indikator 4.3

#### Anteil der Einjährigen, die gegen Masern geimpft wurden<sup>a</sup>

(in Prozent)

	1990	2000	2007
Welt	72	72	82
Entwicklungsregionen	71	70	80
Nordafrika	84	93	96
Afrika südlich der Sahara	56	55	73
Lateinamerika und Karibik	76	92	93
Ostasien	98	85	94
Ostasien ohne China	95	88	95
Südasien	57	58	72
Südasien ohne Indien	60	68	84
Südostasien	70	80	84
Westasien	79	87	87
Ozeanien	70	68	62
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	85	97	98
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	–	96	97
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	85	97	99
Entwickelte Regionen	84	91	93
Transformationsländer Südosteuropas	91	93	96

<sup>a</sup> Kinder im Alter von 12 bis 23 Monaten, die mindestens eine Dosis Masernimpfstoff erhalten haben.

## Ziel 5 Verbesserung der Gesundheit von Müttern

### Zielvorgabe 5.A Zwischen 1990 und 2015 die Müttersterblichkeitsrate um drei Viertel senken

#### Indikator 5.1 Müttersterblichkeitsrate<sup>a,b</sup>

	1990	2005
Welt	430	400
Entwicklungsregionen	480	450
Nordafrika	250	160
Afrika südlich der Sahara	920	900
Lateinamerika und Karibik	180	130
Ostasien	95	50
Ostasien ohne China	–	170
Südasien	620	490
Südasien ohne Indien	–	570
Südostasien	450	300
Westasien	190	160
Ozeanien	550	430
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	58	51
Entwickelte Regionen	11	9
Am wenigsten entwickelte Länder	900	870

<sup>a</sup> Todesfälle von Müttern je 100.000 Lebendgeburten.

<sup>b</sup> Neue globale oder regionale Angaben liegen nicht vor. Die Daten sind dem Bericht von 2008 (A/63/1) entnommen.

#### Indikator 5.2 Anteil der von medizinischem Fachpersonal betreuten Geburten

(in Prozent)

	Um 1990	Um 2007
Welt	58	64
Entwicklungsregionen	53	61
Nordafrika	45	79
Afrika südlich der Sahara	42	44
Lateinamerika und Karibik <sup>3</sup>	70	87
Ostasien	94	98
Südasien	29	42
Südasien ohne Indien	15	30

	Um 1990	Um 2007
Südostasien	46	68
Westasien	62	77
Ozeanien	–	–
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	98	99
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	96	99
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	99	99
Entwickelte Regionen	99	99
Transformationsländer Südosteuropas	99	98

<sup>a</sup> Nur für Entbindungen in Gesundheitsversorgungseinrichtungen.

## Zielvorgabe 5.B Bis 2015 den allgemeinen Zugang zu Leistungen der Reproduktions- medizin verwirklichen

Indikator 5.3

### Verwendungsrate von Verhütungsmitteln<sup>a</sup>

(in Prozent)

	1990	2005
Welt	52,8	63,1
Entwicklungsregionen	50,2	62,3
Nordafrika	44,0	60,5
Afrika südlich der Sahara	12,0	21,5
Lateinamerika und Karibik	62,0	71,8
Ostasien	77,5	86,4
Südasien	38,5	54,0
Südostasien	47,9	60,7
Westasien	43,3	54,1
Ozeanien	–	28,8 <sup>b</sup>
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	61,2 <sup>c</sup>	66,6
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	54,5 <sup>c</sup>	55,5
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	63,4	71,2
Entwickelte Regionen	66,5	67,5
Transformationsländer Südosteuropas	56,0	57,4
Am wenigsten entwickelte Länder	16,1	30,2
Binnenentwicklungsländer	22,6	33,9
Kleine Inselentwicklungsländer	46,8	55,2

<sup>a</sup> Bei 12- bis 49-jährigen Frauen, die verheiratet sind oder in einer Partnerschaft leben.

<sup>b</sup> Daten von 2000.

<sup>c</sup> Daten von 1995.

Indikator 5.4  
**Geburtenrate bei Jugendlichen<sup>a</sup>**

	1990	2006
Welt	61,0	48,7
Entwicklungsregionen	66,5	53,0
Nordafrika	42,9	28,1
Afrika südlich der Sahara	130,6	123,1
Lateinamerika und Karibik	77,4	71,8
Ostasien	21,3	4,5
Ostasien ohne China	5,8	3,1
Südasien	90,1	52,0
Südostasien	50,4	44,4
Westasien	63,6	51,1
Ozeanien	82,3	61,2
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	52,1	28,4
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	44,8	28,6
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	55,2	28,3
Entwickelte Regionen	34,7	22,5
Transformationsländer Südosteuropas	48,2	29,5
Am wenigsten entwickelte Länder	129,3	120,5
Binnenentwicklungsländer	104,5	105,2
Kleine Inselentwicklungsländer	80,4	65,7

<sup>a</sup> Geburten je 1.000 Frauen im Alter von 15 bis 19 Jahren.

Indikator 5.5  
**Zugang zur Schwangerenvorsorge (mindestens ein Besuch und mindestens vier Besuche)**

**a) Mindestens ein Besuch<sup>a</sup>**

(in Prozent)

	Um 1990	Um 2006
Welt	64	79
Entwicklungsregionen	64	79
Nordafrika	48	77
Afrika südlich der Sahara	68	75
Lateinamerika und Karibik	79	95
Ostasien	80	90
Südasien	48	70
Südasien ohne Indien	22	57
Südostasien	73	92
Westasien	54	77
Ozeanien	–	–

	Um 1990	Um 2006
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	90	96

<sup>a</sup> Anteil der 15- bis 49-jährigen Frauen, die während der Schwangerschaft mindestens einmal Zugang zur Schwangerenvorsorge hatten und dabei von medizinischem Fachpersonal behandelt wurden.

**b) Mindestens vier Besuche<sup>a</sup>**

(in Prozent)

	2003-2008 <sup>b</sup>
Welt	47
Entwicklungsregionen	47
Nordafrika	56
Afrika südlich der Sahara	42
Lateinamerika und Karibik	83
Ostasien	–
Südasien	36
Südasien ohne Indien	34
Südostasien	74
Westasien	–
Ozeanien	–

<sup>a</sup> Anteil der 15- bis 49-jährigen Frauen, die während der Schwangerschaft mindestens viermal Zugang zur Schwangerenvorsorge hatten und dabei von medizinischem Fachpersonal behandelt wurden.

<sup>b</sup> Die Angaben beziehen sich auf das letzte Jahr, für das im genannten Zeitraum Daten vorliegen.

**Indikator 5.6**

**Ungedeckter Bedarf an Familienplanungsleistungen<sup>a</sup>**

(in Prozent)

	Um 1995	Um 2005
Entwicklungsregionen	13,7	11,1
Nordafrika	16,3	10,4
Afrika südlich der Sahara	25,2	24,2
Lateinamerika und Karibik	12,5	10,5
Ostasien	3,5	2,3
Südasien	19,1	14,7
Südostasien	12,8	10,3
Westasien	16,4	12,3
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	–	13,5 <sup>b</sup>
Transformationsländer Südosteuropas	14,7	15,0
Am wenigsten entwickelte Länder	25,9	24,5
Binnenentwicklungsländer	25,1	24,8

<sup>a</sup> Bei verheirateten Frauen im gebärfähigen Alter (15-49 Jahre alt).

<sup>b</sup> Die zuletzt verfügbaren Daten beziehen sich ungefähr auf das Jahr 2000.

## Ziel 6 Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten

### Zielvorgabe 6.A Bis 2015 die Ausbreitung von HIV/Aids zum Stillstand bringen und allmählich umkehren

#### Indikator 6.1 HIV-Prävalenz bei den 15- bis 24-Jährigen<sup>a</sup>

(in Prozent)

	1990		2002		2007	
	Schätzwert für Erwachsene (15-49 Jahre)	Weibliche Erwachsene (älter als 15 Jahre), die mit dem HIV leben	Schätzwert für Erwachsene (15-49 Jahre)	Weibliche Erwachsene (älter als 15 Jahre), die mit dem HIV leben	Schätzwert für Erwachsene (15-49 Jahre)	Weibliche Erwachsene (älter als 15 Jahre), die mit dem HIV leben
Entwicklungsregionen	0,3	51	1,0	57	0,9	58
Nordafrika	<0,1	20	<0,1	27	0,1	29
Afrika südlich der Sahara	2,1	54	5,4	59	4,9	59
Lateinamerika und Karibik	0,2	27	0,5	35	0,6	35
Ostasien	<0,1	19	0,1	26	0,1	28
Ostasien ohne China	<0,1	b	<0,1	23	<0,1	27
Südasien	<0,1	35	0,3	38	0,3	38
Südasien ohne Indien	<0,1	14	0,1	24	0,1	27
Südostasien	0,2	15	0,4	32	0,4	34
Westasien	<0,1	41	0,1	46	0,1	47
Ozeanien	<0,1	27	0,4	36	1,3	39
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	<0,1	10	<0,1	21	0,1	25
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	<0,1	b	0,7	27	1,2	31
Entwickelte Regionen	0,2	14	0,3	21	0,3	23

<sup>a</sup> Neue globale oder regionale Angaben liegen nicht vor. Die Daten sind dem Bericht von 2008 (A/63/1) entnommen.

<sup>b</sup> Da die Epidemie erst seit wenigen Jahren in dieser Region in Erscheinung tritt, liegen keine Angaben für frühere Jahre vor.

## Indikator 6.2

**Kondombenutzung beim letzten risikoreichen Geschlechtsverkehr<sup>a</sup>: 2000-2008<sup>b</sup>**

	<i>Frauen</i>		<i>Männer</i>	
	<i>Zahl der von den Erhebungen erfassten Länder</i>	<i>Prozentsatz derjenigen, die ein Kondom verwendeten</i>	<i>Zahl der von den Erhebungen erfassten Länder</i>	<i>Prozentsatz derjenigen, die ein Kondom verwendeten</i>
Afrika südlich der Sahara	36	30	29	45
Lateinamerika und Karibik	10	49	–	–
Südasien	1	22	2	38
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	–	–	3	49

<sup>a</sup> Anteil der jungen Frauen und Männer im Alter von 15 bis 24 Jahren, die beim Geschlechtsverkehr mit einem nicht-regelmäßigen Sexualpartner innerhalb der letzten 12 Monate ein Kondom verwendet haben, unter denjenigen, die in den letzten 12 Monaten einen solchen Partner hatten.

<sup>b</sup> Die Angaben beziehen sich auf das letzte Jahr, für das im genannten Zeitraum Daten vorliegen.

## Indikator 6.3

**Anteil der 15- bis 24-Jährigen mit umfassendem und richtigem Wissen über HIV/Aids<sup>a</sup>: 2000-2008<sup>b</sup>**

	<i>Frauen</i>		<i>Männer</i>	
	<i>Zahl der von den Erhebungen erfassten Länder</i>	<i>Prozentsatz derjenigen mit umfassendem Wissen</i>	<i>Zahl der von den Erhebungen erfassten Länder</i>	<i>Prozentsatz derjenigen mit umfassendem Wissen</i>
Welt	85	19	48	31 <sup>c</sup>
Entwicklungsregionen	67	19	41	31 <sup>c</sup>
Nordafrika	3	8	–	–
Afrika südlich der Sahara	38	24	30	30
Südasien	4	18	2	36
Südasien ohne Indien	11	3	–	–
Südostasien	5	18	4	17
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	11	28	–	–
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	8	20	3	7
Transformationsländer				
Südosteuropas	7	18	2	5

<sup>s</sup> Anteil der jungen Frauen und Männer im Alter von 15 bis 24 Jahren, die die beiden wichtigsten Wege zur Verhütung der sexuellen Übertragung des HIV richtig benennen (Kondomverwendung und Beschränkung des Geschlechtsverkehrs auf einen treuen, nicht infizierten Partner), zwei verbreitete örtliche Fehlvorstellungen ablehnen und wissen, dass eine gesund wirkende Person das HIV übertragen kann.

<sup>b</sup> Die Angaben beziehen sich auf das letzte Jahr, für das im genannten Zeitraum Daten vorliegen.

<sup>c</sup> Ohne China.

## Indikator 6.4

**Verhältnis der Schulbesuchsquote von Waisenkindern zur Schulbesuchsquote von Nichtwaisen im Alter von 10-14 Jahren<sup>a</sup>: 2000-2008<sup>b</sup>**

	<i>Zahl der Länder mit Daten</i>	<i>Verhältnis der Schulbesuchsquote</i>
Entwicklungsregionen	46	0,76
Afrika südlich der Sahara	34	0,77
Südasien	2	0,73
Südostasien	3	0,84

<sup>a</sup> Verhältnis der derzeitigen Schulbesuchsquote von Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren, deren biologische Eltern verstorben sind, zu der derzeitigen Schulbesuchsquote von Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren, deren Eltern noch leben und die derzeit bei mindestens einem biologischen Elternteil leben.

<sup>b</sup> Die Angaben beziehen sich auf das letzte Jahr, für das im genannten Zeitraum Daten vorliegen.

**Zielvorgabe 6.B****Bis 2010 den allgemeinen Zugang zu HIV/Aids-Behandlung für alle, die sie benötigen, verwirklichen**

## Indikator 6.5

**Anteil der Bevölkerung mit fortgeschrittener HIV-Infektion, der Zugang zu antiretroviralen Medikamenten hat<sup>a,b</sup>**

(in Prozent)

	<i>2006</i>	<i>2007</i>
Entwicklungsregionen	22	31
Nordafrika	24	32
Afrika südlich der Sahara	21	30
Lateinamerika und Karibik	57	62
Ostasien	18	18
Ostasien ohne China	<1	<1
Südasien	10	16
Südostasien	32	44
Ozeanien	25	38
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	9	14
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	21	22
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	9	14
Entwickelte Regionen	–	–
Am wenigsten entwickelte Länder	20	31
Binnenentwicklungsländer	23	32
Kleine Inselentwicklungsländer	30	44

<sup>a</sup> Anteil derjenigen, die eine antiretrovirale Therapie erhalten.

<sup>b</sup> Neue globale oder regionale Angaben liegen nicht vor. Die Daten sind dem Bericht von 2008 (A/63/1) entnommen.

## Zielvorgabe 6.C Bis 2015 die Ausbreitung von Malaria und anderen schweren Krankheiten zum Stillstand bringen und allmählich umkehren

### Indikator 6.6 Malariainzidenz und Malariasterblichkeit

#### a) Inzidenz<sup>a</sup>

Welt	47
Nordafrika	0
Afrika südlich der Sahara	278
Lateinamerika und Karibik	5
Karibik	9
Lateinamerika	5
Ostasien	<0,5
Ostasien ohne China	1
Südasien	10
Südasien ohne Indien	11
Südostasien	14
Westasien	2
Ozeanien	238
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	<0,5
Am wenigsten entwickelte Länder	175
Binnenentwicklungsländer	168
Kleine Inselentwicklungsländer	102

<sup>a</sup> Anzahl neuer Fälle je 1.000 Einwohner in Ländern, in denen die Malaria epidemisch ist (2006).

#### b) Sterbefälle<sup>a</sup>

	<i>Alle Altersstufen</i>	<i>Kinder unter 5 Jahren</i>
Welt	17	139
Nordafrika	0	0
Afrika südlich der Sahara	107	574
Lateinamerika und Karibik	<0,5	1
Karibik	4	10
Lateinamerika	<0,5	1
Ostasien	<0,5	<0,5
Ostasien ohne China	0	0
Südasien	1	5
Südasien ohne Indien	2	9
Südostasien	3	7

	<i>Alle Altersstufen</i>	<i>Kinder unter 5 Jahren</i>
Westasien	1	2
Ozeanien	43	126
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	<0,5	<0,5
Am wenigsten entwickelte Länder	68	374
Binnenentwicklungsländer	65	357
Kleine Inselentwicklungsländer	26	113

<sup>a</sup> Anzahl der Sterbefälle je 100.000 Einwohner in Ländern, in denen die Malaria epidemisch ist (2006).

#### Indikator 6.7

#### **Anteil der Kinder unter fünf Jahren, die unter imprägnierten Moskitonetzen schlafen<sup>a</sup>**

(in Prozent)

Afrika südlich der Sahara (28 Länder)	20 <sup>b</sup>
---------------------------------------	-----------------

<sup>a</sup> 2006-2008.

<sup>b</sup> Die Trenddaten für eine Untergruppe von 22 Ländern in Afrika südlich der Sahara zeigten einen Anstieg bei der Verwendung von imprägnierten Moskitonetzen bei Kindern von 2 Prozent im Jahr 2000 auf 20 Prozent im Jahr 2006.

#### Indikator 6.8

#### **Anteil der Kinder unter fünf Jahren mit Fieber, die mit geeigneten Malaria-Medikamenten behandelt werden<sup>a</sup>**

(in Prozent)

Afrika südlich der Sahara (30 Länder)	36
Südasien (4 Länder)	7

<sup>a</sup> 2006-2008.

#### Indikator 6.9

#### **Tuberkuloseinzidenz, -prävalenz und -sterblichkeit**

##### **a) Inzidenz**

(Anzahl neuer Fälle je 100.000 Personen ohne HIV-Infizierte)

	<i>1990</i>	<i>2000</i>	<i>2007</i>
Welt	122	119	118
Entwicklungsregionen	149	140	139
Nordafrika	60	48	42
Afrika südlich der Sahara	150	204	234
Lateinamerika und Karibik	84	55	44
Karibik	90	76	74
Lateinamerika	83	54	41

	1990	2000	2007
Ostasien	122	107	100
Südasi en	172	161	160
Südostasi en	277	228	202
Westasi en	55	42	38
Ozeanien	202	188	158
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	48	101	96
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	60	104	114
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	44	100	89
Entwickelte Regionen	25	19	14
Transformationsländer Südosteuropas	60	83	69

**b) Prävalenz**

(Anzahl der bestehenden Fälle je 100.000 Personen ohne HIV-Infizierte)

	1990	2000	2007
Welt	294	250	195
Entwicklungsregionen	370	303	234
Nordafrika	65	50	43
Afrika südlich der Sahara	333	389	421
Lateinamerika und Karibik	128	77	56
Karibik	151	116	101
Lateinamerika	127	74	53
Ostasien	331	270	195
Südasi en	543	415	268
Südostasi en	459	333	265
Westasi en	93	61	51
Ozeanien	395	360	302
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	76	146	112
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	99	137	138
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	69	150	102
Entwickelte Regionen	29	22	14
Transformationsländer Südosteuropas	100	120	78

**c) Sterbefälle**

(Anzahl je 100.000 Personen ohne HIV-Infizierte)

	1990	2000	2007
Welt	27	24	20
Entwicklungsregionen	34	29	23
Nordafrika	6	4	3

	1990	2000	2007
Afrika südlich der Sahara	38	44	48
Lateinamerika und Karibik	11	7	6
Karibik	20	16	14
Lateinamerika	11	7	5
Ostasien	26	21	15
Südasien	44	39	27
Südostasien	66	45	30
Westasien	8	6	6
Ozeanien	52	41	33
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	7	16	14
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	9	14	17
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	7	17	13
Entwickelte Regionen	3	2	2
Transformationsländer Südosteuropas	8	11	10

## Indikator 6.10

**Anteil der diagnostizierten und mit Hilfe der direkt überwachten Kurzzeittherapie geheilten Tuberkulosefälle****a) Im Rahmen der direkt überwachten Kurzzeittherapie (DOTS) entdeckte neue Fälle**

(entdeckte abstrichpositive Fälle (in Prozent))

	2000	2007
Welt	28	63
Entwicklungsregionen	29	63
Nordafrika	89	90
Afrika südlich der Sahara	36	46
Lateinamerika und Karibik	41	72
Ostasien	29	77
Südasien	14	67
Südostasien	39	75
Westasien	36	54
Ozeanien	12	20
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	12	51
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	36	53
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	4	50
Entwickelte Regionen	22	56
Transformationsländer Südosteuropas	13	83

**b) Im Rahmen der DOTS erfolgreich behandelte Fälle**

(in Prozent)

	<i>2000</i>	<i>2006</i>
Welt	82	85
Entwicklungsregionen	82	85
Nordafrika	88	88
Afrika südlich der Sahara	72	76
Lateinamerika und Karibik	81	76
Ostasien	94	94
Südasien	83	87
Südostasien	86	89
Westasien	80	85
Ozeanien	76	77
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	76	64
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	78	76
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	68	59
Entwickelte Regionen	76	70
Transformationsländer Südosteuropas	85	84

## Ziel 7 Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit

### Zielvorgabe 7.A Die Grundsätze der nachhaltigen Entwicklung in einzelstaatliche Politiken und Programme einbauen und den Verlust von Umwelt- ressourcen umkehren

#### Indikator 7.1 Anteil der Waldflächen

(in Prozent)

	1990	2000	2005
Welt	31,3	30,6	30,3
Nordafrika	1,3	1,5	1,5
Afrika südlich der Sahara	29,2	27,3	26,5
Lateinamerika und Karibik	49,9	47,2	46,0
Karibik	23,4	24,9	26,1
Lateinamerika	50,3	47,5	46,3
Ostasien	16,5	18,1	19,8
Ostasien ohne China	14,6	13,3	12,7
Südasien	14,0	14,3	14,2
Südasien ohne Indien	7,5	7,0	6,8
Südostasien	56,3	49,9	46,8
Westasien	3,3	3,4	3,5
Ozeanien	68,3	65,0	63,4
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	38,6	38,7	38,6
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	3,9	3,9	3,9
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	46,6	46,7	46,7
Entwickelte Regionen	30,4	30,7	30,8
Transformationsländer Südosteuropas	29,6	29,8	30,4
Am wenigsten entwickelte Länder	30,3	28,4	27,4
Binnenentwicklungsländer	19,1	17,8	17,2
Kleine Inselentwicklungsländer	64,4	63,1	62,5

## Indikator 7.2

**Kohlendioxid-Emissionen insgesamt, pro Kopf und je 1 Dollar BIP (KKP)**
**a) Insgesamt<sup>a</sup>**

(Millionen Tonnen)

	1990	2000	2005	2006
Welt	21.899	24.055	28.013	28.704
Entwicklungsregionen	6.803	9.731	13.107	13.817
Nordafrika	232	362	437	424
Afrika südlich der Sahara	465	555	652	644
Lateinamerika und Karibik	1.078	1.325	1.449	1.513
Karibik	84	97	103	114
Lateinamerika	994	1.228	1.346	1.399
Ostasien	2.940	3.980	6.235	6.714
Ostasien ohne China	525	574	610	611
Südasien	1.009	1.675	2.051	2.179
Südasien ohne Indien	319	489	627	668
Südostasien	427	778	1.045	1.046
Westasien	646	1.049	1.227	1.286
Ozeanien	6	7	11	11
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	3.796	2.144	2.303	2.371
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien) <sup>b</sup>	499	330	387	410
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa) <sup>b</sup>	2.806	1.814	1.915	1.960
Entwickelte Regionen	11.173	11.961	12.337	12.244
Am wenigsten entwickelte Länder	62	111	152	156
Binnenentwicklungsländer	51	403	462	487
Kleine Inselentwicklungsländer	139	161	180	188
Anlage-I-Länder <sup>c,d</sup>	11.602	12.561	12.979	12.881

**b) Pro Kopf**

(Tonnen)

	1990	2000	2005	2006
Welt	4,1	3,9	4,3	4,4
Entwicklungsregionen	1,7	2,0	2,5	2,6
Nordafrika	2,0	2,6	2,9	2,7
Afrika südlich der Sahara	0,9	0,8	0,8	0,8
Lateinamerika und Karibik	2,4	2,6	2,6	2,7
Karibik	2,7	2,8	2,8	3,1
Lateinamerika	2,4	2,5	2,6	2,7
Ostasien	2,4	2,9	4,5	4,8

	1990	2000	2005	2006
Ostasien ohne China	7,4	7,2	7,5	7,5
Südasiens	0,8	1,1	1,3	1,4
Südasiens ohne Indien	1,0	1,2	1,4	1,4
Südostasien	1,0	1,5	1,9	1,9
Westasien	4,7	5,9	6,3	6,4
Ozeanien	1,0	0,9	1,3	1,2
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	13,5	7,6	8,3	8,5
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien) <sup>b</sup>	7,3	4,6	5,2	5,5
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa) <sup>b</sup>	13,0	8,6	9,4	9,6
Entwickelte Regionen	12,0	12,2	12,2	12,1
Am wenigsten entwickelte Länder	0,1	0,2	0,2	0,2
Binnenentwicklungsländer	0,2	1,2	1,2	1,3
Kleine Inselentwicklungsländer	3,1	3,1	3,2	3,3
Anlage-I-Länder <sup>c,d</sup>	11,9	12,2	12,2	12,0

### c) Pro 1 Dollar BIP (KKP)

(Kilogramm)

	1990	2000	2005	2006
Welt	0,54	0,50	0,49	0,48
Entwicklungsregionen	0,64	0,58	0,60	0,59
Nordafrika	0,43	0,54	0,54	0,49
Afrika südlich der Sahara	0,56	0,53	0,49	0,46
Lateinamerika und Karibik	0,34	0,31	0,30	0,29
Karibik	0,57	0,64	0,58	0,59
Lateinamerika	0,34	0,30	0,29	0,29
Ostasien	1,46	0,89	0,93	0,91
Ostasien ohne China	0,46	0,48	0,41	0,38
Südasiens	0,60	0,62	0,55	0,54
Südasiens ohne Indien	0,49	0,51	0,49	0,50
Südostasien	0,42	0,46	0,48	0,46
Westasien	0,51	0,59	0,55	0,53
Ozeanien	0,30	0,26	0,39	0,38
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten <sup>b</sup>	1,54	1,26	0,98	0,93
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien) <sup>b</sup>	2,38	1,71	1,33	1,21
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa) <sup>b</sup>	1,45	1,20	0,93	0,89
Entwickelte Regionen	0,49	0,41	0,39	0,37
Am wenigsten entwickelte Länder	0,15	0,19	0,19	0,18
Binnenentwicklungsländer	0,20	0,87	0,74	0,67

	1990	2000	2005	2006
Kleine Inselentwicklungsländer	0,57	0,44	0,42	0,40
Anlage-I-Länder <sup>c,d</sup>	0,51	0,43	0,40	0,38

<sup>a</sup> Gesamte CO<sub>2</sub>-Emissionen aus fossilen Brennstoffen (umfasst Emissionen aus dem Verbrauch fester, flüssiger und gasförmiger Brennstoffe, der Zementherstellung und der Gasabfackelung (United States Department of Energy, Carbon Dioxide Information Analysis Center).

<sup>b</sup> Die Spalte für 1990 zeigt Daten für 1992.

<sup>c</sup> Auf der Grundlage der jährlichen nationalen Emissionsinventare der Anlage-I-Länder (mit Ausnahme Belarus', der Russischen Föderation und der Ukraine, die zur Gemeinschaft Unabhängiger Staaten gehören), die der Konferenz der Vertragsparteien des Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen Bericht erstatten. Nicht-Anlage-I-Länder haben keine jährlichen Berichterstattungspflichten.

<sup>d</sup> Schließt Emissionen/Senken aus Landnutzung, Landnutzungsänderungen und Forstwirtschaft nicht mit ein.

### Indikator 7.3

#### Verbrauch ozonabbauender Stoffe

(Tonnen Ozonabbaupotenzial)

	1990 <sup>a</sup>	2000	2006
Entwicklungsregionen	247.536	212.493	55.419
Nordafrika	6.203	8.129	1.972
Afrika südlich der Sahara	23.449	9.561	1.295
Lateinamerika und Karibik	76.048	31.087	7.386
Karibik	2.177	1.669	272
Lateinamerika	73.871	29.418	7.114
Ostasien	103.217	105.762	29.870
Ostasien ohne China	12.904	14.885	4.680
Südasien	3.338	28.161	4.408
Südasien ohne Indien	3.338	9.466	1.437
Südostasien	21.108	16.809	3.299
Westasien	11.470	11.882	6.975
Ozeanien	47	129	33
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	139.454	27.585	1.672
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	2.738	928	175
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	136.716	26.657	1.497
Entwickelte Regionen	826.801	24.060	4.793
Transformationsländer Südosteuropas	6.239	966	103
Am wenigsten entwickelte Länder	1.461	4.764	1.178
Binnenentwicklungsländer	3.354	2.386	468
Kleine Inselentwicklungsländer	7.162	2.125	483

<sup>a</sup> Für die Jahre vor dem Inkrafttreten der Berichterstattungsaufgabe für eine Gruppe von Stoffen wurden die fehlenden Länderverbrauchswerte auf dem Stand des Basisjahres geschätzt. Dies gilt für die Stoffe in den Anlagen B, C und E, die 1992 beziehungsweise 1992 und 1994 in Kraft getreten sind.

Indikator 7.4  
**Anteil der Fischbestände innerhalb sicherer biologischer Grenzen**  
 (in Prozent)

	1990	2000	2006
Insgesamt	81	72	72
Voll befischt	50	47	52
Unter- und mäßig befischt	31	25	20

Indikator 7.5  
**Anteil der genutzten Wasserressourcen an den gesamten Wasservorkommen<sup>a</sup>,  
 um 2000**

(in Prozent)

Entwicklungsregionen	6,7
Nordafrika	77,5
Afrika südlich der Sahara	2,2
Lateinamerika und Karibik	1,4
Ostasien	21,4
Ostasien ohne China	15,4
Südasien	26,6
Südasien ohne Indien	19,5
Südostasien	4,5
Westasien	47,5
Ozeanien	0,0
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	5,4
Entwickelte Regionen	9,3
Transformationsländer Südosteuropas	12,9
Am wenigsten entwickelte Länder	3,5
Binnenentwicklungsländer	8,2
Kleine Inselentwicklungsländer	1,3

<sup>a</sup> Anteil der Oberflächen- und Grundwasserentnahme an den gesamten verfügbaren erneuerbaren Wasserressourcen.

## Zielvorgabe 7.B Den Verlust an biologischer Vielfalt reduzieren, mit einer signifikanten Reduzierung der Verlustrate bis 2010

Indikator 7.6

Anteil der geschützten Land- und Meeresgebiete

### a) Land- und Meeresgebiete<sup>a</sup>

(in Prozent)

	Ohne undatierte Schutzgebiete			Mit undatierten Schutzgebieten (gesamt)
	1990	2000	2008	
Welt <sup>b</sup>	5,4	8,0	9,8	12,1
Entwicklungsregionen	6,1	9,5	11,2	13,0
Nordafrika	2,1	3,1	3,4	3,7
Afrika südlich der Sahara	8,4	8,9	9,4	11,5
Lateinamerika und Karibik	7,3	14,4	18,8	21,0
Ostasien	7,0	9,9	10,9	14,0
Ostasien ohne China	3,9	11,9	11,9	11,9
Südasien	4,4	5,0	5,3	5,6
Südasien ohne Indien	4,6	5,5	6,1	6,5
Südostasien	2,6	5,3	6,0	7,5
Westasien	3,7	17,8	17,8	17,9
Ozeanien	0,4	1,0	7,0	7,2
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	1,7	2,8	2,8	7,6
Entwickelte Regionen	7,9	10,4	14,0	16,9
Am wenigsten entwickelte Länder	8,7	9,4	10,7	12,0
Binnenentwicklungsländer	8,0	9,4	10,5	11,4
Kleine Inselentwicklungsländer	3,1	13,9	14,1	14,7

<sup>a</sup> Verhältnis von Schutzgebieten (Land und Meer) zur Gesamtfläche.

<sup>b</sup> Enthält Gebiete, die bei der Berechnung der regionalen Aggregate nicht berücksichtigt werden.

### b) Landgebiete<sup>a</sup>

(in Prozent)

	Ohne undatierte Schutzgebiete			Mit undatierten Schutzgebieten (gesamt)
	1990	2000	2008	
Welt <sup>b</sup>	5,9	8,4	9,4	12,0
Entwicklungsregionen	7,1	11,0	12,6	14,6
Nordafrika	2,1	3,1	3,4	3,7
Afrika südlich der Sahara	9,1	9,5	10,0	12,3
Lateinamerika und Karibik	8,2	15,5	20,2	22,7
Ostasien	7,4	10,5	11,5	14,7

	<i>Ohne undatierte Schutzgebiete</i>			<i>Mit undatierten Schutzgebieten (gesamt)</i>
	<i>1990</i>	<i>2000</i>	<i>2008</i>	
Ostasien ohne China	4,0	12,6	12,6	12,6
Südasien	4,6	5,3	5,6	5,9
Südasien ohne Indien	4,9	5,9	6,5	6,9
Südostasien	5,4	11,0	11,8	15,0
Westasien	4,0	19,1	19,1	19,2
Ozeanien	1,8	2,9	2,9	3,3
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	1,7	2,6	2,6	7,7
Entwickelte Regionen	8,2	9,7	10,2	13,5
Am wenigsten entwickelte Länder	9,6	10,4	10,9	12,3
Binnenentwicklungsländer	8,0	10,5	10,6	11,4
Kleine Inselentwicklungsländer	5,4	26,5	26,7	27,4

<sup>a</sup> Verhältnis von geschützten Landgebieten zur Gesamtfläche.

<sup>b</sup> Enthält Gebiete, die bei der Berechnung der regionalen Aggregate nicht berücksichtigt werden.

### c) Meeresgebiete<sup>a</sup>

(in Prozent)

	<i>Ohne undatierte Schutzgebiete</i>			<i>Mit undatierten Schutzgebieten (gesamt)</i>
	<i>1990</i>	<i>2000</i>	<i>2008</i>	
Welt <sup>b</sup>	2,4	5,6	12,3	12,8
Entwicklungsregionen	0,6	2,2	3,1	3,4
Nordafrika	0,3	2,6	3,4	4,9
Afrika südlich der Sahara	0,5	1,5	1,8	1,9
Lateinamerika und Karibik	1,5	7,3	10,0	10,5
Ostasien	0,4	0,6	0,6	0,6
Ostasien ohne China	2,0	2,0	2,0	2,0
Südasien	1,2	1,3	1,3	1,3
Südasien ohne Indien	1,0	1,2	1,2	1,2
Südostasien	0,3	0,7	1,3	1,5
Westasien	0,6	1,7	1,7	1,8
Ozeanien	0,1	0,5	8,0	8,1
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	2,3	5,6	5,6	5,9
Entwickelte Regionen	6,6	13,9	33,1	34,2
Am wenigsten entwickelte Länder	0,4	1,0	9,0	9,0
Binnenentwicklungsländer <sup>c</sup>	0,0	0,0	0,0	0,0
Kleine Inselentwicklungsländer	0,9	1,7	1,9	2,3

<sup>a</sup> Verhältnis von geschützten Meeresgebieten zur Gesamtfläche der Hoheitsgewässer.

<sup>b</sup> Enthält Gebiete, die bei der Berechnung der regionalen Aggregate nicht berücksichtigt werden.

<sup>c</sup> Einige Binnenentwicklungsländer haben Gebietsansprüche auf Gewässer innerhalb von Binnenmeeren.

Indikator 7.7

**Anteil der vom Aussterben bedrohten Arten<sup>a</sup>**

(Anteil der in naher Zukunft nicht vom Aussterben bedrohten Arten (in Prozent))

	<i>Vögel</i>		<i>Säugetiere</i>	
	<i>1994</i>	<i>2008</i>	<i>1996</i>	<i>2008</i>
Welt	92,20	91,85	86,03	85,33
Entwicklungsregionen	92,55	92,19	85,87	85,13
Nordafrika	97,60	97,12	90,18	89,82
Afrika südlich der Sahara	93,75	93,60	86,76	86,59
Lateinamerika und Karibik	93,10	92,95	87,09	86,56
Karibik	96,01	95,93	89,81	89,94
Lateinamerika	93,49	93,35	87,59	87,04
Ostasien	96,19	95,78	91,42	90,67
Südasien	95,99	95,52	86,92	86,21
Südostasien	93,40	92,66	84,27	82,59
Westasien	97,60	96,99	92,95	92,50
Ozeanien	91,86	91,41	85,16	84,39
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	96,44	95,71	92,28	91,68
Entwickelte Regionen	93,51	93,09	91,04	90,79

<sup>a</sup> Werte im Rote-Liste-Index der Internationalen Union für die Erhaltung der Natur und der natürlichen Hilfsquellen (Weltnaturschutzunion) für Arten mit einer ausreichenden Datengrundlage.

**Zielvorgabe 7.C**

**Bis 2015 den Anteil der Menschen um die Hälfte senken, die keinen nachhaltigen Zugang zu einwandfreiem Trinkwasser und grundlegenden sanitären Einrichtungen haben**

Indikator 7.8

**Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu verbesserter Trinkwasserversorgung<sup>a</sup>**

(in Prozent)

	<i>1990</i>			<i>2006</i>		
	<i>Gesamt</i>	<i>Stadt- bewohner</i>	<i>Land- bewohner</i>	<i>Gesamt</i>	<i>Stadt- bewohner</i>	<i>Land- bewohner</i>
Welt	77	95	63	87	96	78
Entwicklungsregionen	71	93	59	84	94	76
Nordafrika	88	95	82	92	96	87
Afrika südlich der Sahara	49	82	35	58	81	46
Lateinamerika und Karibik	84	94	61	92	97	73
Ostasien	68	97	55	88	98	81
Ostasien ohne China	–	98	–	–	98	–

	1990			2006		
	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner
Südasien	74	91	68	87	95	84
Südasien ohne Indien	82	95	77	83	91	78
Südostasien	73	92	64	86	92	81
Westasien	86	95	70	90	95	80
Ozeanien	51	92	39	50	91	37
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	93	97	84	94	99	86
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	87	95	80	88	98	79
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	95	98	87	97	99	91
Entwickelte Regionen	98	100	95	99	100	97

<sup>a</sup> Neue globale oder regionale Angaben liegen nicht vor. Die Daten sind dem Bericht von 2008 (A/63/1) entnommen.

#### Indikator 7.9

#### Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu verbesserten sanitären Einrichtungen<sup>a</sup>

(in Prozent)

	1990			2006		
	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner	Gesamt	Stadt- bewohner	Land- bewohner
Welt	54	78	36	62	79	45
Entwicklungsregionen	41	66	28	53	71	39
Nordafrika	62	82	44	76	90	59
Afrika südlich der Sahara	26	40	20	31	42	24
Lateinamerika und Karibik	68	81	35	79	86	52
Ostasien	48	61	43	65	74	59
Südasien	21	53	10	33	57	23
Südasien ohne Indien	39	74	25	48	70	37
Südostasien	50	74	40	67	78	58
Westasien	79	93	56	84	94	64
Ozeanien	52	80	44	52	80	43
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	90	95	81	89	94	81
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	95	97	93	93	95	92
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	89	94	77	88	94	75
Entwickelte Regionen	99	100	96	99	100	96

<sup>a</sup> Neue globale oder regionale Angaben liegen nicht vor. Die Daten sind dem Bericht von 2008 (A/63/1) entnommen.

**Zielvorgabe 7.D**  
**Bis 2020 eine erhebliche Verbesserung der Lebensbedingungen von**  
**mindestens 100 Millionen Slumbewohnern herbeiführen**

Indikator 7.10

**Anteil der in Slums lebenden städtischen Bevölkerung<sup>a</sup>**

(in Prozent)

	1990	2000	2005
Entwicklungsregionen	46,3	39,4	35,7
Nordafrika	36,2	20,3	14,5
Afrika südlich der Sahara	71,5	65,8	62,2
Lateinamerika und Karibik	33,7	29,2	27,0
Ostasien	43,7	37,4	36,5
Südasien	57,2	45,8	42,9
Südostasien	49,5	39,6	34,2
Westasien	22,5	20,6	25,8
Ozeanien	-	-	24,1

<sup>a</sup> Stadtbewohner in Haushalten, auf die mindestens eines der folgenden vier Merkmale zutrifft: kein Zugang zu besserer Trinkwasserversorgung, kein Zugang zu besseren sanitären Einrichtungen, Überbelegung (drei oder mehr Personen in einem Raum) und aus nicht beständigem Material gebaute Behausungen. Grubenlatrinen werden zur Hälfte als bessere sanitäre Einrichtungen gewertet. Diese neuen Zahlen sind nicht mit den früher veröffentlichten Schätzungen vergleichbar, in denen alle Haushalte, die Grubenlatrinen nutzen, als Slumhaushalte angesehen wurden.

## Ziel 8

### Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

#### Zielvorgabe 8.A

#### Ein offenes, regelgestütztes, berechenbares und nichtdiskriminierendes Handels- und Finanzsystem weiterentwickeln

Umfasst die Verpflichtung auf gute Regierungsführung, Entwicklung und Armutsminderung auf nationaler und internationaler Ebene.

#### Zielvorgabe 8.B

#### Den besonderen Bedürfnissen der am wenigsten entwickelten Länder Rechnung tragen

Umfasst den zoll- und quotenfreien Zugang für die Exporte der am wenigsten entwickelten Länder, ein verstärktes Schuldenerleichterungsprogramm für die hochverschuldeten armen Länder und die Streichung der bilateralen öffentlichen Schulden sowie die Gewährung großzügiger öffentlicher Entwicklungshilfe an Länder, die sich für die Armutsminderung einsetzen.

#### Zielvorgabe 8.C

#### Den besonderen Bedürfnissen der Binnen- und kleinen Inselentwicklungsländer Rechnung tragen (durch das Aktionsprogramm für die nachhaltige Entwicklung der kleinen Inselstaaten unter den Entwicklungsländern und die Ergebnisse der zweiundzwanzigsten Sonder-tagung der Generalversammlung)

#### Zielvorgabe 8.D

#### Die Schuldenprobleme der Entwicklungsländer durch Maßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene umfassend angehen und so die Schulden langfristig tragbar werden lassen

#### Öffentliche Entwicklungshilfe

Indikator 8.1

Öffentliche Entwicklungshilfe, netto (insgesamt und an die am wenigsten entwickelten Länder), in Prozent des Bruttonationaleinkommens der Geberländer des Ausschusses für Entwicklungshilfe (DAC) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)

#### a) Jährliche Zahlungen insgesamt<sup>a</sup>

	1990	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008 <sup>b</sup>
Alle Entwicklungsländer	52,7	58,3	69,1	79,4	107,1	104,4	103,5	119,8
Am wenigsten entwickelte Länder	15,1	15,8	22,4	23,4	24,6	30,0	32,0	–

<sup>a</sup> Enthält den Erlass der nicht mit öffentlicher Entwicklungshilfe zusammenhängenden Schulden, jedoch nicht den Schuldenerlass zu militärischen Zwecken.

<sup>b</sup> Vorläufige Daten.

**b) Anteil am Bruttonationaleinkommen der OECD/DAC-Geberländer**

(in Prozent)

	1990	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008 <sup>a</sup>
Alle Entwicklungsländer	0,33	0,23	0,25	0,26	0,33	0,31	0,28	0,30
Am wenigsten entwickelte Länder	0,09	0,06	0,08	0,08	0,08	0,09	0,09	–

<sup>a</sup> Vorläufige Daten.

**Indikator 8.2**
**Anteil der gesamten bilateralen, sektoral zuordenbaren öffentlichen Entwicklungshilfe der OECD/DAC-Geberländer für soziale Grunddienste (Grundbildung, primäre Gesundheitsversorgung, Ernährung, einwandfreies Wasser und Sanitärversorgung)**

	1998	2000	2002	2004	2007
Prozent	10,7	14,1	18,0	15,9	19,2
Milliarden US-Dollar	3,0	4,3	5,6	7,7	12,3

**Indikator 8.3**
**Anteil der ungebundenen bilateralen öffentlichen Entwicklungshilfe der OECD/DAC-Geberländer<sup>a</sup>**

	1990	2003	2004	2005	2006	2007
Prozent	67,6	91,8	91,3	92,3	89,0	84,6
Milliarden US-Dollar	16,3	30,1	30,8	48,9	62,2	60,2

<sup>a</sup> Die Angaben stützen sich auf nur etwa 40 Prozent der gesamten öffentlichen Entwicklungshilfe-Verpflichtungen aus OECD/DAC-Ländern, da sie unter Ausschluss von technischer Zusammenarbeit und Verwaltungskosten sowie aller öffentlichen Entwicklungshilfeleistungen Luxemburgs, Neuseelands, Österreichs und der Vereinigten Staaten von Amerika erfolgen, die keine Angaben über die Bindung ihrer öffentlichen Entwicklungshilfe machen.

**Indikator 8.4**
**Von den Binnenentwicklungsländern erhaltene öffentliche Entwicklungshilfe in Prozent ihres Bruttonationaleinkommens**

	1990	2003	2004	2005	2006	2007
Prozent	6,3	8,1	7,8	7,1	6,3	5,6
Milliarden US-Dollar	7,0	12,0	13,9	14,7	16,5	18,7

**Indikator 8.5**
**Von den kleinen Inselentwicklungsländern erhaltene öffentliche Entwicklungshilfe in Prozent ihres Bruttonationaleinkommens**

	1990	2003	2004	2005	2006	2007
Prozent	2,7	2,7	2,8	2,7	2,7	3,0
Milliarden US-Dollar	2,1	1,8	2,1	2,5	2,6	3,2

**Marktzugang**

Indikator 8.6

**Anteil der zollfreien Einfuhren an den Gesamteinfuhren der entwickelten Länder aus den Entwicklungsländern und den am wenigsten entwickelten Ländern (nach Wert und ohne Rüstungsgüter)**

(in Prozent)

	1996	1998	2000	2003	2007
<b>a) ohne Rüstungsgüter</b>					
Entwicklungsländer <sup>a</sup>	53	54	63	71	83
Am wenigsten entwickelte Länder	68	81	75	81	89
<b>b) ohne Rüstungsgüter und Erdöl</b>					
Entwicklungsländer <sup>a</sup>	54	54	65	71	79
Nordafrika	20	18	26	63	95
Afrika südlich der Sahara	88	89	83	90	93
Lateinamerika und Karibik	58	58	58	92	95
Lateinamerika	74	77	82	90	93
Ostasien	35	35	52	60	68
Südasien	41	42	46	54	64
Südostasien	60	58	76	75	79
Westasien	45	46	56	57	94
Ozeanien	82	84	79	81	89
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	59	59	59	84	89
Am wenigsten entwickelte Länder	78	78	70	78	80

<sup>a</sup> Beinhaltet die Länder der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten.

Indikator 8.7

**Durchschnittliche Höhe der von den entwickelten Ländern erhobenen Zölle auf Agrarprodukte, Textilien und Bekleidung aus den Entwicklungsländern**

(in Prozent)

	1996	2000	2003	2005	2007
<b>a) Agrarprodukte</b>					
Entwicklungsländer	10,4	9,2	9,4	8,8	8,4
Am wenigsten entwickelte Länder	3,9	3,7	2,8	3,1	2,1
<b>b) Textilien</b>					
Entwicklungsländer	7,3	6,5	5,8	5,3	5,0
Am wenigsten entwickelte Länder	4,6	4,1	3,5	3,2	3,1
<b>c) Bekleidung</b>					
Entwicklungsländer	11,4	10,8	9,6	8,3	8,2
Am wenigsten entwickelte Länder	8,1	7,8	7,0	6,4	6,4

Indikator 8.8

**Geschätzte Agrarsubventionen in den OECD-Ländern in Prozent des Bruttoinlandsprodukts**

	1990	2003	2004	2005	2006	2007 <sup>a</sup>
Prozent	2,03	1,17	1,13	1,05	0,97	0,89
Milliarden US-Dollar	322	351	381	376	363	365

<sup>a</sup> Vorläufige Daten.

Indikator 8.9

**Anteil der für den Aufbau der Handelskapazitäten gewährten öffentlichen Entwicklungshilfe<sup>a</sup>**

(in Prozent)

	2001	2003	2005	2007
Handelspolitik und -vorschriften sowie handelsbezogene Anpassung <sup>b</sup>	1,0	0,8	0,8	0,8
Wirtschaftliche Infrastruktur	21,5	14,8	17,2	13,1
Aufbau von Produktionskapazitäten	16,0	13,4	12,8	13,3

<sup>a</sup> Anteil der Kategorien (proxies) der Initiative „Hilfe für Handel“ an der gesamten bilateralen, sektoral zuordenbaren öffentlichen Entwicklungshilfe.

<sup>b</sup> Die Meldung von Daten über handelsbezogene Anpassung begann 2007. Bisher machten lediglich Kanada und die Europäische Kommission Meldung.

**Schuldentragfähigkeit**

Indikator 8.10

**Gesamtzahl der Länder, die ihren Entscheidungspunkt im Rahmen der Initiative für hochverschuldete arme Länder (HIPC) erreicht haben, und Anzahl der Länder, die ihren HIPC-Abschlusspunkt erreicht haben (kumulativ)**

	2000 <sup>a</sup>	2009 <sup>b</sup>
Abschlusspunkt erreicht	1	24
Entscheidungspunkt erreicht, Abschlusspunkt noch nicht erreicht	21	11
Über Entscheidungspunkt noch zu beraten	13	6
<b>In Betracht kommende Länder insgesamt</b>	<b>35</b>	<b>41</b>

<sup>a</sup> Stand: Dezember 2000. Umfasst nur die Länder, die 2009 als hochverschuldete arme Länder eingestuft sind.

<sup>b</sup> Stand: März 2009.

Indikator 8.11  
**Im Rahmen der HIPC-Initiative und der Multilateralen Entschuldungsinitiative (MDRI) zugesagte Schuldenerleichterungen<sup>a</sup>**

(Milliarden US-Dollar (kumulativ))

	2000	2009
Für Länder, die den Entscheidungs- oder Abschlusspunkt erreicht haben	30	77

<sup>a</sup> Ausgedrückt im Nettogegenwartswert von Ende 2007. Stand der Zusagen: März 2009.

Indikator 8.12  
**Schuldendienst in Prozent der Exporterlöse (Güter und Dienstleistungen)<sup>a,b</sup>**

	1990	1995	2000	2007
Entwicklungsregionen	19,7	14,4	12,6	4,1
Nordafrika	39,9	22,7	15,4	7,2
Afrika südlich der Sahara	17,6	10,4	9,4	4,2
Lateinamerika und Karibik	20,6	18,7	21,8	8,0
Karibik	16,8	10,8	8,0	11,9
Lateinamerika	20,7	19,0	22,2	7,9
Ostasien	10,6	9,0	5,1	0,6
Südasien	17,7	26,9	13,7	7,4
Südasien ohne Indien	9,3	22,3	11,5	7,4
Südostasien	16,7	7,9	6,5	3,3
Westasien	27,8	22,3	17,6	11,8
Ozeanien	14,0	7,8	5,9	4,1
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	0,6 <sup>c</sup>	6,1	8,1	2,2
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	0,6 <sup>c</sup>	3,8	8,4	1,4
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	0,6 <sup>c</sup>	6,2	8,1	2,3
Transformationsländer Südosteuropas	9,7	11,7	11,8	4,2
Am wenigsten entwickelte Länder	16,8	13,4	11,6	6,8
Binnenentwicklungsländer	14,9	7,3	8,6	2,0
Kleine Inselentwicklungsländer	13,7	9,5	8,7	11,2

<sup>a</sup> Anteil des Schuldendienstes an den Erlösen aus Güter- und Dienstleistungsexporten und den Nettoeinnahmen aus dem Ausland.

<sup>b</sup> Enthält die im Rahmen des Verschuldungs-Berichterstattungssystems der Weltbank Bericht erstattenden Länder. Die Aggregate beruhen auf den verfügbaren Daten und enthalten für einige Jahre möglicherweise nicht die Länder, zu denen keine Daten über Güter- und Dienstleistungsexporte und über Nettoeinnahmen aus dem Ausland vorliegen.

<sup>c</sup> Daten für 1993.

**Zielvorgabe 8.E**  
**In Zusammenarbeit mit den Pharmaunternehmen unentbehrliche**  
**Arzneimittel zu bezahlbaren Kosten in den Entwicklungsländern**  
**verfügbar machen**

Indikator 8.13

**Anteil der Bevölkerung mit dauerhaftem Zugang zu unentbehrlichen Arzneimitteln**  
**zu bezahlbaren Kosten**

(Globale oder regionale Angaben liegen nicht vor.)

**Zielvorgabe 8.F**  
**In Zusammenarbeit mit dem Privatsektor dafür sorgen, dass die**  
**Vorteile der neuen Technologien, insbesondere der Informations-**  
**und Kommunikationstechnologien, genutzt werden können**

Indikator 8.14

**Festnetz-Telefonanschlüsse je 100 Einwohner**

	1990	2000	2007
Welt	9,8	16,0	19,0
Entwicklungsregionen	2,3	8,0	13,3
Nordafrika	2,8	7,2	12,1
Afrika südlich der Sahara	1,0	1,4	1,5
Lateinamerika und Karibik	6,3	14,6	17,9
Karibik	7,1	11,6	10,9
Lateinamerika	6,2	14,9	18,4
Ostasien	2,4	13,7	28,5
Ostasien ohne China	24,9	43,0	40,2
Südasien	0,7	3,3	4,4
Südasien ohne Indien	1,1	3,5	7,1
Südostasien	1,3	4,8	11,3
Westasien	9,6	17,5	17,6
Ozeanien	3,3	5,2	5,0
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	12,4	18,5	25,4
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	7,9	8,8	11,6
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	13,9	21,8	30,6
Entwickelte Regionen	42,4	55,1	47,6
Transformationsländer Südosteuropas	13,1	21,1	24,1
Am wenigsten entwickelte Länder	0,3	0,5	0,9
Binnenentwicklungsländer	2,4	2,7	3,6
Kleine Inselentwicklungsländer	8,0	13,2	12,1

Indikator 8.15  
**Mobilfunkteilnehmer je 100 Einwohner**

	1995	2000	2007
Welt	1,6	12,1	50,3
Entwicklungsregionen	0,4	5,5	38,6
Nordafrika	<0,05	2,8	57,3
Afrika südlich der Sahara	0,1	1,7	22,9
Lateinamerika und Karibik	0,8	12,2	67,0
Karibik	1,2	6,6	42,9
Lateinamerika	0,8	12,6	68,9
Ostasien	0,5	9,9	43,8
Ostasien ohne China	3,4	50,2	76,2
Südasien	<0,05	0,4	23,0
Südasien ohne Indien	<0,05	0,5	30,6
Südostasien	0,7	4,3	48,2
Westasien	0,9	14,6	71,8
Ozeanien	0,2	2,4	16,2
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	<0,05	1,8	93,4
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien)	<0,05	1,3	42,4
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	0,1	2,0	112,5
Entwickelte Regionen	7,8	47,8	100,0
Transformationsländer Südosteuropas	0,1	8,9	94,7
Am wenigsten entwickelte Länder <sup>a</sup>	<0,05	0,3	14,5
Binnenentwicklungsländer	<0,05	1,0	18,2
Kleine Inselentwicklungsländer	1,5	10,5	44,4

<sup>a</sup> Die Spalte für 1995 zeigt Daten für 1996.

Indikator 8.16  
**Internetnutzer je 100 Einwohner**

	1995	2000	2007
Welt	0,7	6,5	20,6
Entwicklungsregionen	0,1	2,1	12,7
Nordafrika	<0,05	0,8	14,4
Afrika südlich der Sahara	0,1	0,5	3,7
Lateinamerika und Karibik	0,1	3,9	25,7
Karibik	0,1	2,9	18,3
Lateinamerika	0,1	4,0	26,3
Ostasien	0,1	3,6	18,7
Ostasien ohne China	0,9	27,1	53,3
Südasien	<0,05	0,5	6,9

	1995	2000	2007
Südasien ohne Indien <sup>a</sup>	<0,05	0,3	7,0
Südostasien	0,1	2,4	11,8
Westasien	0,1	3,9	15,7
Ozeanien	<0,05	1,9	5,7
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	0,1	1,4	17,8
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Asien) <sup>a</sup>	<0,05	0,5	7,8
Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Europa)	0,1	1,7	21,5
Entwickelte Regionen	3,9	29,9	63,5
Transformationsländer Südosteuropas	0,1	3,4	23,4
Am wenigsten entwickelte Länder <sup>b</sup>	<0,05	0,1	1,5
Binnenentwicklungsländer <sup>a</sup>	<0,05	0,3	3,5
Kleine Inselentwicklungsländer	0,2	5,0	19,1

<sup>a</sup> Die Spalte für 1995 zeigt Daten für 1996.

<sup>b</sup> Die Spalte für 1995 zeigt Daten für 1998.

*Quellen:* Interinstitutionelle und Sachverständigengruppe über die Indikatoren für die Millenniums-Entwicklungsziele und Datenbank der Indikatoren für die Millenniums-Entwicklungsziele (<http://mdgs.un.org>).

*Anmerkungen:* Sofern nichts anderes angegeben ist, handelt es sich bei den Regionalgruppen um die geografischen Regionen der Vereinten Nationen, mit einigen Anpassungen, die notwendig waren, um für Analyse- und Darstellungszwecke möglichst homogene Ländergruppen herzustellen. Die für die Berichterstattung 2009 über die Indikatoren für die Millenniums-Entwicklungsziele verwendete Zusammensetzung der Regionen kann in Englisch unter <http://mdgs.un.org> unter „Data“ abgerufen werden.

Die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) umfasst Belarus, die Republik Moldau, die Russische Föderation und die Ukraine in Europa sowie Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan in Asien.

Der Begriff „Entwickelte Regionen“ umfasst Europa (mit Ausnahme der GUS-Länder), Australien, Japan, Kanada, Neuseeland und die Vereinigten Staaten von Amerika. Er umfasst stets die Transformationsländer in Europa.

09-44391 (G) 240809

